

GEJAGTE

Die Traumwandlerin-Saga, Band III

Ainoah Jace

Glück erfährt man, wenn aus Zuneigung Liebe wird,
und Hoffnung erhebt sich,
wenn aus Zaghaftheit Mut entsteht.

Aber zuweilen können Glück und Hoffnung dennoch die
Verzweiflung im Angesicht der Gefahr nicht bannen.

Copyright © 2014 Ainoah Jace

Umschlaggestaltung, Mitwirkung bei Illustrationen
sowie Webauftritt: Günter Nebl

Bildnachweis: © Artem Furman / Shutterstock

Lektorat: Michael Reinelt

Alle Ähnlichkeiten mit lebenden und verstorbenen Personen
sowie Orten sind rein zufällig.

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen, fo-
tomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art und aus-
zugsweisen Nachdruck sowie der elektronischen Weitergabe
und Übersetzung sind vorbehalten.

ISBN-13:
978-1499355154

ISBN-10:
1499355157

www.ainoahjace.com
www.facebook.com/ainoahjace
twitter.com/ainoahfantastic

Inhalt:

<i>Vorwort</i>	
<i>Kapitel 1: Die Zitadelle</i>	<i>1</i>
<i>Kapitel 2: Vollmond</i>	<i>23</i>
<i>Kapitel 3: Der Ring der Kustodin</i>	<i>51</i>
<i>Kapitel 4: Gestaltwandler</i>	<i>81</i>
<i>Kapitel 5: Leid und Leidenschaft</i>	<i>125</i>
<i>Kapitel 6: Die Letzte der Eishexen</i>	<i>153</i>
<i>Kapitel 7: Die Brücke über den Eissee</i>	<i>185</i>
<i>Kapitel 8: Rubintod</i>	<i>215</i>
<i>Epilog: Feenmusik</i>	<i>261</i>
<i>Hauptpersonen</i>	<i>273</i>
<i>Weitere Bücher der Autorin</i>	<i>277</i>
<i>Informationen und Kontakt</i>	<i>278</i>

Vorwort

Inmitten eines zugefrorenen Sees herrscht der mächtige Eiskönig Shahatego, beschützt und bewacht von den grausamen Eiswölfen und den weißen Raben, über vier Länder:

Das weitläufige Sandland *Maroc* mit seinen Edelsteinminen und Salzstollen, das düstere Waldland *Boscano*, das fruchtbare Wiesenland *Lilas* und das undurchdringliche Dschungelreich *Djamila* liefern die kostbaren Rohstoffe und sichern so seinen Reichtum.

Eine Rebellengruppe, die Schwarzen Reiter, versucht den Widerstand zu organisieren. Nur alle vier Länder gemeinsam, die sich gegenseitig fürchten und einander misstrauen, könnten den Ausweg finden: Die Brücke über den See, von einem großen Teilstück unterbrochen, muss vervollständigt werden, um an Shahatego heranzukommen. Die vier notwendigen Schlüssel für diesen Mechanismus hat jedoch keiner jemals gesehen.

Die junge Nell aus *Maroc* ist eine Traumwandlerin: Sie träumt von den geheimen Schlüsseln zur Brücke des Eiskönigs und schlafwandelt daher an den gefährlichsten Orten.

Die Schlüssel von *Lilas*, *Boscano* und *Djamila* haben Nell und ihre Verbündeten bereits in Händen, aber zwischen der jungen Kämpferin und dem letzten Schlüssel steht die Eishexe Valeska – ihre eigene Stiefmutter.

Während die Schwarzen Reiter um Leben und Freiheit kämpfen, macht sich Nell allein auf den Weg in die Gefahr. Und nicht nur Eiswölfe und grausame Sitai sind hinter ihr her, Shahatego hat noch weit grausamere Kreaturen in seinen Diensten.

Kapitel 1: Die Zitadelle

Langsam schob sich Tiger über den Dachfirst entlang bis zum Ende des Daches. Drei Stockwerke tief ging es hier hinunter, aber Tiger machte die Höhe nichts aus. Auf seinen Reisen im letzten Jahr war er sowohl in der Waldstadt *Boscano* als auch bei den Kampfübungen in *Lilas* weitaus Höheres gewohnt, von den Transportmöglichkeiten im Dschungelreich *Djamila* in den Palmenwipfeln einmal ganz abgesehen.

Was ihn nun allerdings ins Schwitzen brachte, war der Grund für sein Hiersein.

Er musste versuchen, Kontakt zu Shane, dem Anführer der Schwarzen Reiter, der Rebellentruppe *Marocs*, aufzunehmen.

Shane saß in der Zitadelle, die sich am Ende der Straße befand, gefangen – und mit ihm ein Teil der Rebellen sowie die Anführer der benachbarten Länder, die sich der Rebellion gegen den Eiskönig angeschlossen hatten.

Noch eine weitere Querstraße galt es zu überwinden und in den Straßen patrouillierten die riesigen Eiswölfe und die grausamen Sitai, die Krieger des Eiskönigs.

Tiger war der Geschickteste im Klettern, deswegen hatte er diesen Part übernommen.

David, Shanes Bruder, war gerade dabei die weiteren Rebellen über die hoffentlich bevorstehende Befreiung der Gefangenen zu informieren. Er kannte sich in den Straßen *Marocs* am besten aus, deswegen war ihm diese Aufgabe zugefallen.

Nell, Shanes Verlobte, war mit den drei anderen Mädchen, Emily, Amy und Gillian, im Versteck in ihrem verbarrikadierten Haus geblieben. Allerdings nur mit gewaltigem Widerwillen, den sie auch lautstark kundgetan hatte.

Tiger grinste unwillkürlich, während er nun etwas gelassener die Straße beobachtete.

Was war aus der schweigsamen Nell geworden, die sich hauptsächlich mit Sticken beschäftigt hatte? Schüchtern und ängstlich war sie noch vor einem Jahr gewesen, stets nah an den Tränen. Dazu hatte sie allerdings auch allen Grund gehabt, mit einer Eishexe als Stiefmutter!

Shane hatte seine Verlobte äußerst widerstrebend bei sich zuhause aufgenommen. So widerwillig, dass Nell sich aus dem Staub machen wollte und dabei den Schwarzen Reitern in die Arme gelaufen war.

Dort war sie, als Junge verkleidet, zusammen mit Tiger, für die Versorgung des geheimen Lagers und der Pferde zuständig gewesen.

Viel hatten sie erlebt und auch gelernt in dieser Zeit. Schlimme Dinge, aber auch wunderbare waren ihnen widerfahren.

Das Schönste war allerdings mit Sicherheit die Liebe, die sie beide nun erleben durften.

Nell und Shane liebten sich, nach gewaltigen Zankereien auf beiden Seiten, und fieberten ihrer baldigen Hochzeit entgegen.

Tiger und Emily, Shanes Schwester, befanden sich noch im Zustand der heimlichen Verliebtheit und vorsichtigen Annäherung.

Das Bild der blonden, blauäugigen Emily stand vor seinen Augen, als er unten in der Straße eine Bewegung bemerkte.

Ja, das passte:

Etwa jede halbe Stunde kam eine Patrouille, bestehend aus zwei Eiswölfen und einem Sitai, vorbei – kein Problem für die hervorragenden Bogenschützen Tiger, David und Nell!

Als die drei um die nächste Hausecke verschwunden waren, ließ sich Tiger vorsichtig an der Dachseite herab, hing einen

Augenblick baumelnd an der Kante und ließ sich dann fallen. Nur ein leiser dumpfer Schlag war zu hören, als er auf dem harten Boden der Sandstadt aufkam. Rasch presste er sich an die Wand und lauschte – nichts!

Er überquerte die Straße und huschte im Schatten der Häuser bis zur nächsten Gasse.

Dort nahm er, wie schon zuvor, geschickt den Weg über Kisten und Torfballen hinauf auf das nächste Dach.

Wieder musterte der junge Mann die Umgebung, dann schob er sich Richtung Zitadelle weiter.

Einige Minuten später war Tiger an dem schmucklosen, nüchternen Gebäude angekommen.

Unten auf der Straße vor dem Tor standen zwei Sitai Wache, ebenso im Innenhof vor der Eingangstür.

Auf der Südseite des Gebäudes befand sich ein großer Balkon, auch hier entdeckte er zwei Wachen.

Er schwang sich auf das Flachdach der Zitadelle und robbte weiter, bis er auf die vergitterten Fenster des gegenüberliegenden Traktes hinuntersehen konnte.

Hinter dem Gitter sah er endlich eine bekannte Gestalt und sein Herz schlug höher:

Es war Shane, der reglos und in Gedanken versunken über die Stadt blickte.

Tiger war sich sicher, keinen Muskel bewegt zu haben, als sich Shane leicht zu ihm umwandte und heraufsah. Dann wanderte sein Blick schnell zurück zum Balkon, um zu prüfen, ob er beobachtet würde.

Dies war wohl nicht der Fall, denn er grinste zu Tiger hinüber, der über das ganze Gesicht strahlte.

Der junge Kletterer zog nun eine dünne Schnur mit daran geknoteten Zetteln aus seiner Tasche sowie einen kleinen Bogen und den entsprechenden Pfeil. Der Pfeil besaß keine Spit-

ze, sondern eine weiche Stoffkappe mit einem kleinen Gewicht. Am ersten der Zettel war ein länglich zugeschliffenes Stückchen Kohle befestigt.

Tiger hatte heute den halben Tag damit geübt, um einigermaßen zielsicher schießen zu können, denn dieser Pfeil verhielt sich natürlich ganz anders, wie ein gewöhnlicher mit einer Stahlspitze.

Shane zog die Augenbrauen hoch und wackelte leicht mit dem Kopf hin und her: „Das soll funktionieren?“, schien er zu fragen.

Tiger grinste erneut und hob den Bogen, dann spannte er den Pfeil ein und Shane trat sicherheitshalber zur Seite.

Dies war ein kniffliger Moment:

Träfe Tiger die Gitterstäbe oder die Mauer, könnten die Wachen das Geräusch hören und den herabfallenden Pfeil entdecken, mit der Schnur als direkten Wegweiser zum Schützen.

Tiger konzentrierte sich auf seine Atmung und sobald sie ganz ruhig war, atmete er nochmals aus und schoss sogleich danach.

Als der Pfeil in einem weiten Bogen durch die Gitterstäbe schoss, stellte Shane wieder einmal seine überragende Reaktionsfähigkeit unter Beweis: Er hatte den Pfeil gepackt, bevor dieser den Boden berührte. Kein Laut war zu hören gewesen.

Nun knotete Tiger den Bogen an das Seil neben den ersten Zettel und gab Shane mit einer kleinen Handbewegung das Zeichen zu ziehen. Tiger konnte sehen, dass sich Shane mühsam das Lachen über die Verständigungsmethode verkniff.

Shane war zwar zum Lachen zumute, aber er war auch schwer beeindruckt, wie die jungen Menschen, fast noch Kin-

der, auf diese großartige Möglichkeit sich abzusprechen, gekommen waren. Er konnte Nell und Tiger beinahe vor sich sehen, wie sie es ausgetüftelt hatten.

Langsam zog er Meter um Meter und nahm schließlich den Bogen von der Schnur. Auf dem Zettel stand ganz kurz und knapp: „Schieß ihn zurück und behalte die Kohle!“

„Da wäre ich nie drauf gekommen!“, knurrte er leise vor sich hin.

Er befolgte die Anweisung, schoss aber ohne jede Übung bei Weitem nicht so gut wie sein Freund.

Der Pfeil schoss über Tiger hinaus, der sich kurz aufrichten musste, um die Schnur zu fangen. Aber wieder hatte er Glück, dass gerade niemand hingesehen hatte.

Tiger blieb einen Moment flach liegen, da seine Atmung durch den Schreck schnell und heftig ging.

Langsam zog er an der Schnur, um den Pfeil zurückzuziehen, der am Rande des Dachs herabhing, direkt über dem Balkon mit den Wachen.

An der Dachkante wurde der Pfeil gestoppt und Tiger überlegte, ob er nun hinunterrutschen müsste, um ihn über die Kante zu bekommen. Dies würden die Sitai wohl kaum überhören.

Ratlos sah er zu Shane hinüber, der eine fließende Bewegung mit dem Zeigefinger machte: Hin und her!

Tiger nickte und ließ den Pfeil wieder etwas herab, dann begann er durch das Ziehen den Pfeil zum Schaukeln zu bringen. Sein Blick war hochkonzentriert auf Shane gerichtet, der den schwebenden Pfeil von seinem Fenster aus sehen konnte.

Shane machte wieder Zeichen: erst drei, dann zwei, dann einen Finger und bewegte die Hand nach oben.

Tiger nickte.

Shane beobachtete den Pfeil, dann bewegten sich seine Finger erneut. Drei, zwei, eins und hoch.

Tiger zog mit vorsichtigem Schwung an der Schnur. Ein leichtes Kratzen war zu hören, dann lag der Pfeil auf dem Dach.

Er sah hinüber zu Shane, aber dieser war vom Fenster weg getreten und nicht mehr zu sehen.

Dafür gab es nur einen Grund: Die Sitai hatten das Geräusch gehört.

Tiger machte sich ganz flach, hielt unwillkürlich den Atem an und wartete auf eine Reaktion. Aber nichts geschah.

Shane trat wieder ans Fenster und beobachtete die Wachen, die genauso reglos dastanden wie zuvor. Der Rebellenführer nickte seinem Freund zu.

Nun knotete Tiger die Seilenden zusammen, anschließend zogen Shane und er das Seil gleichzeitig weiter, so dass Shane den nächsten Zettel lesen konnte:

Dieser war von Nell:

„Wir holen dich raus. Seid vorsichtig. Ich liebe dich.“

Shane lächelte: Nell war einzigartig – und er hatte sie zuerst zurückgewiesen, nur weil sie so schüchtern gewesen war. Aber nun wusste er, wie gut es das Schicksal mit ihm gemeint hatte. Als er zu Tiger hinüberblickte, sah er diesen breit grinsen, denn der junge Mann wusste natürlich, was auf dem Zettel stand.

Nell hatte mit Tinte geschrieben, daher war es ihr möglich gewesen, auf diese kleinen Papierfetzen ganze Sätze zu schreiben. Shane würde sich mit der Kohle kurz fassen müssen.

Aber seine kluge Verlobte hatte die nächsten Zettel so vorbereitet, dass er kurze Antworten geben konnte.

„Wie viele Wachen sind im Haus?“

Er kritzelte die Anzahl mit Strichen und Buchstaben hin: Acht S für Sitai und 4 K für Kustode, die Kämpfer sowie die

Abgesandten des Eiskönigs, die mit der Organisation und Kontrolle *Marocs* zuständig waren.

Diese Burschen waren im Gegensatz zu den grobschlächtigen Kämpfern der Sitai äußerst gewieft. Sie ließen sich nicht leicht hinters Licht führen, man durfte allerdings auch ihre Kampftechniken nicht unterschätzen: Sie beherrschten ihre leichten Säbel in atemberaubender Geschwindigkeit und hatten aufgrund ihrer hochgewachsenen Körpergröße auch eine gute Armlänge. Damit erreichten sie manch besseren Fechter am Torso, obwohl er die ausgefeiltere Technik gehabt hatte.

Die beiden jungen Männer zogen die Schnur etwas weiter bis zum nächsten Zettel.

„Wie viele seid ihr? Wie viele können kämpfen? Wie viele sind verletzt?“

„12/10/1 leicht“, war Shanes Antwort.

Er hoffte, dass Nell von der Differenz nicht irritiert wäre, denn Jon Edwards, der Priester *Marocs*, war zwar nicht verletzt, aber auch kein Kämpfer. Scorpion hingegen hatte sich der Gefangennahme widersetzt und war glücklicherweise mit einer verwundeten Schulter davongekommen.

Offensichtlich wurden sie nicht getötet, bevor der Eiskönig seine Schlüssel zurückhatte. Da dieser nicht wusste, wer sie besaß, hatte er aus jedem Land Geiseln nach *Maroc* gebracht. Ein kluger Schachzug!

Shane und Tiger zogen weiter an der Schnur.

Shane zuckte zusammen, als er neben sich einen Schatten bemerkte:

Zafira hatte sein Tun bemerkt, und hinter ihr stand Matteo, der Chef der Boscaner.

Die Anführerin der Djamilen nickte zu den Wachen hinüber und sprach leise:

„Ich behalte sie im Auge: Mach weiter!“

Sein Blick war nicht mehr auf das Dach gegenüber gerichtet, außerdem verdeckte er es mit seinem Körper.

Nun wurde die Klappe vor dem Guckloch aufgerissen und zwei riesige schwarze Augen blickten in die überfüllte Zelle.

Sie sahen umher und blieben an Shane hängen.

„Leg dich hin!“, kam der Befehl in dem gutturaalem Dialekt der Sitai.

Shane riskierte einen kurzen Blick zum Dach, wo er soeben Tiger über die hintere Kante verschwinden sah.

Betont gelangweilt drehte er sich um und ging langsam auf den Sitai zu, immer noch den größten Teil des Fensters verdeckend.

Kurz vor der Tür blieb er stehen und provozierte den Wächter mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Ich konnte nicht schlafen, die Luft ist mit den vielen Menschen hier drin nicht so besonders. Am Fenster ist sie deutlich besser. Wie lange müssen wir noch hier bleiben?“

Der andere grunzte, dies sollte wohl eine Art Lachen sein.

„Sei froh, wenn du hier bleiben darfst. Kommt ihr hier raus, ist es euer Gang zum Henker! Lang wird es nicht mehr dauern, denn der Eiskönig ist nicht für seine Geduld bekannt!“

Die Klappe vor dem Guckloch wurde wieder zugeknallt und Shane sah sich ein letztes Mal rasch um.

Von Tiger war keine Spur mehr zu sehen und Shane begann zu beten, dass übermorgen nicht zu spät für sie alle ist und dass ihre Befreier für diesen Einsatz gut gerüstet sind. Er wollte weder Tiger noch Nell oder seine Familie vor dieser Tür verbluten sehen!

Er wandte sich um und sah Zafiras mitleidigen Blick auf sich gerichtet. Auch die anderen waren von dem Knall der Klappe erwacht und Shane setzte sie leise von dem Vorgefal-

lenen und Geplantem in Kenntnis.

Der junge Pascal aus dem Wiesenland *Lilas* war es, der die Fragen, die allen auf der Zunge lagen, aussprach:

„Was geschieht, wenn sie uns vorher holen? Auf was wartet der Eiskönig eigentlich überhaupt?“

Sein Vater Bram legte dem jungen Mann den Arm um die Schultern, um ihn zu beruhigen, aber Pascal schob den Arm weg und sprang auf.

„Ich hasse es zu warten!“, zischte er wütend und lief erregt in der engen Zelle zwischen den inzwischen Sitzenden hin und her.

Shane stellte sich ihm in den Weg und hielt ihn an den Oberarmen fest. Ruhig und beschwörend waren seine Worte:

„Du kannst mir glauben, mir geht es nicht anders. Die meisten von uns hier sind es nicht gewöhnt stillzuhalten. Schau dir Zafira und ihre Kriegerinnen an, sie würden lieber kämpfen, als hilflos herumzusitzen. Aber wir müssen abwarten, Pascal. Ohne Hilfe kommen wir hier nicht raus und diese Hilfe muss mit Bedacht geplant sein, sonst sterben meine Leute vor dieser Tür oder schon im Hof!“

Alle Anwesenden wussten, dass er an Nell dachte.

Pascals Gesichtszüge wurden weich, denn auch er hielt viel von der kleinen, mutigen Rebellin, die im letzten Winter mit Tiger bei seiner Familie in *Lilas* gewohnt hatte.

„Wir können ihnen nicht helfen, wenn sie die Tür nicht aufbekommen!“, knurrte Scorpion zornig und allen war klar, dass ihn vor allem seine Verletzung wurmte, die durch seine sinnlose, unüberlegte Gegenwehr bei der Gefangennahme entstanden war.

„Sie schaffen das, Scorpion, sie sind nicht so wenige!“, be-

ruhigte ihn sein Anführer und zählte auf:

„Nell, Tiger, David, Lion, Python, mein Vater. Vielleicht haben sie durch den Steinengel und über Snake Unterstützung angefordert. Ich vertraue darauf, dass sie es genauso intelligent anfangen, so wie sie diese Absprache eben sehr klug eingefädelt haben. Lasst uns etwas schlafen und beten, dass der Eiskönig noch länger Geduld hat.“

„Was hat er wohl vor?“, sinnierte Matteo leise.

Sein besorgter Blick aus dunklen Augen traf auf den Shanes, dessen Augen im Dunkel der Zelle schwarz schienen.

Matteo erkannte, dass dies auch dem jungen Kämpfer Sorgen bereitete.

Sie waren erpressbar; wann würde der Eiskönig dies ausnutzen?

Nell saß schweigend auf dem Dach unter der Gaube und beobachtete besorgt die Straßen *Marocs*.

Wo blieben David und Tiger nur?

Sie presste ihre zitternden Hände fest auf die Oberschenkel, um sie stillhalten zu können.

Konzentriert kniff sie die Augen zusammen: Da war eine Bewegung in der Gasse gegenüber!

Die Person kauerte hinter der Ecke und beobachtete die Straße. Dann huschte sie hinüber, zog sich geschmeidig über die Mauer in den Garten und war im nächsten Moment vor allen Blicken verborgen.

David!, atmete Nell auf. Er bewegte sich so fließend, wie sie es noch nicht einmal bei Shane und Tiger gesehen hatte.

Leise verließ sie ihren Ausguck und eilte die Treppen hinunter bis ins Kellergeschoss. Nur dort konnten sie ohne die Gefahr entdeckt zu werden, Kerzen entzünden.

Im Erdgeschoss schloss sich David ihr an und umarmte sie wortlos.

Schweigend eilten sie weiter. Im Gang vor dem Zimmer, in welchem sich Davids Schwester Emily, Tigers Schwester Amy und Shanes ehemalige Geliebte Gillian aufhielten, stoppte David Nell ab, indem er ihre Hand ergriff.

„Ist Tiger schon da?“, fragte er besorgt. Nell schüttelte den Kopf.

„Nein, du bist der Erste! Aber ich habe keinen Alarm gehört!“, besänftigte sie ihn rasch, obwohl ihr selbst nicht wohl zumute war.

Sie sah, dass David sie anlächelte und erwiderte das Lächeln etwas gezwungen.

Der Bruder ihres Verlobten legte freundschaftlich den Arm um sie und tröstete sie:

„Es wird schon klappen, Nell. Ich habe den Steinengel Sion gefunden. Er ist schon unterwegs zu Snake und fliegt dann weiter nach *Djamila*. Snake schickt den Nomboz über unser Lager nach *Boscano* und mein Vater lässt eine Taube nach *Lilas* los. Wir werden die Leute des Eiskönigs überrennen!“, schloss er befriedigt und seine Augen glitzerten erregt.

Nell wiegte den Kopf zweifelnd hin und her.

„Hoffentlich kommen sie rechtzeitig, David. Ich weiß nicht, ob wir noch einen Tag länger warten können. Ist Lion in Position?“

David nickte ruhig.

„Ja, er hat den Innenhof der Zitadelle von seinem Dach aus im Blick. Sollte sich etwas Unerwartetes tun, wissen wir nach fünf Minuten Bescheid und können reagieren.“

Nell sparte es sich, ihn darauf hinzuweisen, dass sie dann nur ein kleines Häufchen Anfänger gegen einige gute Sitai-Kämpfer wären, denn das wusste David ebenso gut wie sie.

Sie würden gleich Genaueres erfahren, was ihnen bevorsteht, wenn Tiger die Informationen von Shane brächte.

Gerade als sie die Tür zu dem Raum öffneten, der ihr mo-

mentanes Versteck war, kam auch Tiger hinter ihnen die Treppe hinuntergesprungen.

Nell sah ihn ängstlich an, aber er schien unverletzt und guter Dinge zu sein.

Er schloss die Tür hinter ihnen und Amy, Emily und Gillian sahen ihnen gespannt entgegen.

David und Tiger sahen einander fragend an und David grinste:

„Du zuerst!“

Tiger zwinkerte ihm zu und begann aufgeregt sein Erlebnis auf dem Dach zu erzählen, aber Nell unterbrach ihn bereits nach wenigen Worten ungeduldig.

„Wie geht es Shane, Tiger? Ist er unverletzt?“

Tiger nickte lächelnd.

„Zuerst hat er sich ein bisschen über unsere Informationstechnik ausgelassen, aber dann alles brav ausgefüllt.“

Nell musste lachen, denn darauf hatten sie beinahe Wetten abgeschlossen, dass Shane erst einmal spöttisch reagieren würde.

Tiger sprach nun weiter, während er die Zettel, die noch an ihrer Schnur hingen, aus seiner Tasche holte. Er gab sie David, bis auf einen, den er rasch abriss und Nell mit einer kleinen Verbeugung überreichte.

„Ihr ergebenster Liebesbriefbote, Mylady!“

Nells Wangen glühten vor Verlegenheit, konnte sie doch keinen Moment vergessen, dass sich Shanes ehemalige Geliebte ebenfalls im Raum befand.

Andererseits tat es ihr sehr wohl, dass sie selbst die Empfängerin des Briefes war und nicht die blonde, hochgewachsene Schönheit, die inzwischen von ihren Eltern mit einem wesentlich älteren Mann verheiratet worden war.

Gillian sah zu Boden, um jeden Blickkontakt zu vermeiden.

Man sah der jungen Frau ihre Gedanken nicht an, die Miene war gleichgültig.

Nell faltete den Zettel auseinander und las Shanes Antworten zu ihrem Plan, dann lächelte sie glücklich, als sie die Buchstaben in der Ecke bemerkte.

David verspürte deutliche Erleichterung, als er die geringe Anzahl der Wachen las.

Zehn Leute! Wenn sie es klug anfangen, könnten sie einige ausschalten, bevor es zu einem Kampf kommt.

Dann müssten sie allerdings schnell sein, um an den Kustoden Adan und den Schlüssel zur Kerkerzelle zu kommen.

Nell sah ihn fragend an:

„Hast du Ronis Ring mitgebracht? Und wie geht es deinen und meinen Eltern, David?“

David war immer noch in Gedanken versunken, während er ihr antwortete:

„Ja, den Ring habe ich dabei. Hier, nimm du ihn, Nell. Unseren Eltern geht es gut. Unsere Väter werden morgen Nacht dabei sein. Lion wartet auf uns in seinem Haus, bis wir anrücken. Bei ihm treffen wir uns alle: Python kommt ebenfalls und Sion hat mir versprochen, bis übermorgen früh wieder hier zu sein – mit Verstärkung.“

„Die Steinengel könnten wir gut gebrauchen, mit ihnen wäre alles kein Problem!“, seufzte Nell und schob den Ring der Kustodin Roni, der Shane in *Djamila* das Leben gerettet hatte, in die Innentasche ihrer Jacke.

Roni war die Frau des Kustoden Adan, der nicht wusste, dass seine Frau noch am Leben ist. Roni hatte gehofft, dass dieser Ring in einem entscheidenden Moment für Shane und Nell einen Vorteil und vielleicht den Kustoden auf ihre Seite bringen könnte.

Tiger und David nickten zu Nells Seufzer, aber der Jüngere

sagte ganz folgerichtig:

„Lasst uns davon ausgehen, dass sie es nicht rechtzeitig schaffen, dann sind wir vier geübte Schwertkämpfer, dazu eure beiden Väter und Nell.“

Nell wollte gerade aufbegehren, aber David blitzte sie streng an:

„Wenn du glaubst, dass ich ein Püppchen wie dich gegen einen Sitai ins Feld schicke oder gegen einen Kustoden, dessen Arme ohne Schwert schon dreimal so lang sind wie deine, dann bist du nicht ganz gescheit, Nell! Soll Shane von oben zusehen, wie du im Hof vor seiner Tür in dein Blut sinkst? Das bekommen wir anders hin.“

Nell ließ den Kopf hängen und Emily, David und Shanes Schwester, nahm sie in den Arm.

„Du weißt, er hat Recht, Liebes!“

Nell schwieg beschämt, nickte aber unmerklich.

Amy sah ihren Bruder mit bleichem Gesicht an.

„Und wir nutzen euch noch weniger! Mein Gott, Ty, wie wollt ihr das schaffen?“

Tiger musste erst überlegen, mit wem sie sprach, denn seinen richtigen Namen Tyler hatte er schon über ein Jahr nicht mehr gehört, denn bei den Schwarzen Reitern redeten sie sich zu ihrer Sicherheit nur mit ihren Tarnnamen aus dem Tierreich an. Es gab neben Tiger und Wolf, was der Name Shanes war, auch noch Snake, Python, Owl und Scorpion sowie Lion und Eagle. Diese Namen hatten ihnen während ihrer heimlichen Operationen mehr Sicherheit vor Entdeckung gegeben.

David übernahm die Planung.

Er holte einen Bogen Papier aus seinem Rucksack und breitete es aus. Offensichtlich hatte er zuhause bereits mit seinem Vater Jared und Nells Vater Bryce beratschlagt und nach dem Besuch bei Lion die Häuser und die Zitadelle eingezeichnet.

Die anderen beugten sich neugierig über das Blatt.

David zeigte mit seinem Finger jeweils auf die Plätze, die er ihnen nannte.

„Das hier ist Lions Haus und hier ist die Zitadelle mit den ersten beiden Wachen am Tor. Zwei weitere gehen Patrouille im Hof und die zwei am Balkon hast du ja auch gesehen, Tiger. Einer ist, nach Lions Beobachtung, zur Bewachung der Kerkertür abgestellt.

Die letzten drei, sofern die Beobachtungen stimmen, befinden sich in diesem Gebäude auf der westlichen Seite des Hofes, um sich auszuruhen.

Lions und Shanes Angaben decken sich, also gehen wir davon aus, dass sie einigermaßen stimmen.

Zwei Kustoden sind entweder in der Stadt unterwegs oder arbeiten hinten im Verwaltungsgebäude, ebenso wie Adan und ein weiterer Mann. Sind wir leise genug, können wir sie überraschen.“

Er schwieg und dachte nach.

Nell fasste seine Worte schnell zusammen und folgerte:

„Also zuerst die Wachen am Tor, auf dem Balkon und im Hof, alles lautlos, na toll! Wie habt ihr es euch gedacht?“

David grinste und gab ihr einen nicht allzu harten Stups mit dem Ellbogen in die Seite, der dennoch beinahe gereicht hätte, dass sie zur Seite gekippt wäre.

„Siehst du, so leicht bringt man kleine Persönchen zu Fall, Nell!“

Sie blitzte ihn gespielt erzürnt an, wusste sie doch, dass er leider Recht hatte.

Er strich ihr sanft über die Wange und grinste genauso frech wie sein Bruder dies immer tat, dann fasste er zusammen:

„Also: Nell positionieren wir auf dem Dach und lassen sie ihre Pfeile auf die beiden Balkonwachen abfeuern. Traust du dich da hinauf?“

Nell schnaubte nur: Sie war so oft in letzter Zeit in schwindelnden Höhen unterwegs gewesen, dass ein Dach kein Problem für sie war.

Tiger sagte leise:

„Ich zeige dir den besten Weg hinauf, Nell. Dann solltest du aber wieder hierher zurückkehren, damit du im Hof nicht unter die Räder kommst.“

Nell zischte ihn empört an:

„Ich darf zwei Wachen abschießen und dann nach Hause spazieren? Aber ganz sicher nicht, Tiger. Ich bin dabei, bis Shane befreit ist!“

„Was ist mit dem Mond, Nell? Wird es nachts für dich nicht langsam gefährlich?“, fragte Emilys sanfte Stimme und alle starrten sie entsetzt an.

David brummte grimmig:

„Na klar, das hätten wir beinahe vergessen. Du solltest ganz hierbleiben, Nell. Und ihr drei passt auf sie auf!“

Nell war zuerst sprachlos vor Wut, dann legte sie los.

„Es sind noch zwei Tage bis Vollmond. Außerdem wird es erst gefährlich, wenn ich einschlafe. Das weißt du doch! Nicht wahr, Tiger?“, wandte sie sich mit flehendem Blick an den Abenteuerkumpanen, der sich in seiner Haut sichtlich unwohl fühlte.

Widerstrebend antwortete er:

„Morgen Nacht ist bereits die Nacht vor dem Vollmond und du weißt, da wird es schon knifflig, wenn du einschläfst.“

„Ich schlafe doch nicht ein, während ich auf dem Dach liege und auf Sitai schieße!“, tobte das Mädchen nun endgültig entnervt.

Die dunklen Locken flogen und die Augen blitzten voller Wut.

Sie riss den Ring, den ihr David zuvor gegeben hatte, aus der Tasche und warf ihn temperamentvoll zu David zurück,

der zusammenzuckte, weil er ihn nicht gleich abfangen konnte, sondern erst einen Treffer auf dem Handrücken kassierte.

„Du bist noch sehr unerfahren, Nell, wie man an deiner Reaktion sieht. Du solltest besser außerhalb der Gefahrenzone bleiben!“, kam es mit süßlich-falschem Ton aus Gillians Richtung.

„Oh, oh!“, war alles, was Tiger noch hervorbrachte, bevor er versuchte, die vor Wut schäumende Nell abzubremsen, die sich auf Gillian stürzen wollte.

David lachte und erhielt dafür von seiner Schwester einen bösen Blick.

Immer noch amüsiert, schüttelte er den Kopf.

„Gillian, wann lernst du endlich, dich nicht mit temperamentvollen Kämpferinnen anzulegen? Nell ist vielleicht kleiner als du, aber du hast keinerlei Chancen, wenn sie über dich herfällt!“

Diese Worte sowie Gillians erschrockenes Gesicht besänftigten die Wütende etwas und sie riss sich von Tiger los.

Sie setzte sich mit gespielter Ruhe wieder in die Ecke und sagte tonlos:

„Na dann, noch mal von vorne, David. Ohne meine Hilfe!“

David seufzte. Ja, ein guter Bogenschütze weniger würde ihnen fehlen, aber als er fragend zu Tiger blickte, schüttelte dieser den Kopf und meinte leise:

„Mir stockt jetzt noch der Atem, wenn ich dran denke, wie sie mit diesem wackligen Rollwagen in *Djamila* über den Palmenwipfeln auf die Dolchkatzen zugefahren ist – sie nimmt nichts wahr, wenn sie an den Schlüssel denkt, David. Nell, du weißt, dass ich Recht habe, nicht wahr? Wir hätten dich lieber dabei, aber der Zeitpunkt könnte gefährlich werden.“

Nell sah ihn mit Augen an, in welchen Tränen schwammen, und Tiger ging rasch zu ihr hinüber und nahm sie in die Arme.

„Nell?“, fragte er vorsichtig nach und sie nickte an seiner Brust.

Emily lächelte Tiger zustimmend an und sein Herz wurde wieder leichter.

Er hasste es, Nell zurückzuweisen, aber er wusste, es war vor allem für sie selbst zu gefährlich, deshalb beschlossen sie, es dabei zu belassen.

Nell musste mit den anderen Mädchen zurückbleiben und warten.

Tiger würde zuerst aufs Dach gehen, die Wachen auf dem Balkon und die, für ihn sichtbaren, im Hof erledigen, während Lion dasselbe von seinem Hausdach aus tat.

Tiger war auch derjenige, der in den Hof musste, um das Tor zu öffnen: Dies war der gefährlichste Moment!

Sollten sie die Wachen nicht alle lautlos beseitigen können, wäre Tiger allein im Hof mit eventuell nachrückenden Kämpfern.

David war für die Wachen außen vor dem Tor zuständig.

Sobald dieses geöffnet war, würden sie alle in den Hof laufen und weiter zu dem Verwaltungsgebäude der Kustoden, um den Schlüssel zu bekommen.

Nell war schlecht vor Angst, als sie Tiger ansah.

Es war so gefährlich und er war ganz auf sich allein gestellt.

Tiger stand ihr außer Shane von allen Menschen am nächsten. Sogar näher als ihre Eltern, wurde ihr mit einem Mal bewusst.

Er sah sie ruhig an, als er spürte, wie heftig sie seine Hand presste. Sanft sagte er:

„Nell, wir bringen ihn da gesund raus. Sobald die Kerkertür offen ist, haben wir zehn gute Kämpfer an unserer Seite.

Sollten die Steinengel es rechtzeitig schaffen, ist es von

vornherein ein Spaziergang. Mach dir keine Sorgen.“

Sie flüsterte leise, mit Tränen in den Augen:

„Ich mach mir um dich Sorgen, Tiger. Und ihr habt die Wölfe nicht mitgezählt. Wenn die zu jaulen anfangen, seid ihr aufgefliegen.“

Er nickte langsam.

„Ja, ich weiß. Das habe ich auch schon überlegt. Aber Nell, wenn wir länger warten und der Eiskönig weitere Kämpfer schickt oder unsere Leute töten lässt, weil er erfahren hat, dass du sowieso nicht unter den Gefangenen bist, dann ist es zu spät!“

Sie nickte, denn sie wusste, dass diese Gefahr bestand.

„Sei vorsichtig, Tiger. Wir sind unsere gegenseitige Deckung gewohnt.“

Sie wandte sich an David, ihre Augen blickten müde und resigniert. In diesem Moment wirkte sie weit älter als ihre achtzehn Jahre.

„Bring mir beide zurück, David. Bitte!“

Der junge Mann nickte.

Alle waren erstaunt über die enge Bindung zwischen Nell und dem Jungen aus den Minen *Marocs*.

Dann gab sich das Mädchen einen Ruck.

„Was für Waffen habt ihr schon für Shane und die anderen organisiert, wenn sie befreit worden sind?“

Sie besprachen alles Weitere bis in die frühen Morgenstunden, dann schliefen sie bis zum Sonnenuntergang.

Schweigend aßen sie Brot und Obst, bis sich Tiger und David vorbereiten mussten.

Sie trugen die Kleidung der Schwarzen Reiter, waren wie Schatten in der Dunkelheit.

Beide hatten ein, in dunkles Tuch gewickeltes Paket mit den Säbeln von Nells Großvater sowie einigen Messern aus der

Küche bei sich.

Als sie kurz nach Einbruch der Dunkelheit zu Lion aufbrachen, standen die Mädchen auf dem Dach und sahen ihnen so lange wie möglich nach.

Amy, Gillian und Emily unterhielten sich noch einige Zeit im Kellerraum, während Nells Gedanken bei den Männern waren.

Sie spürte noch, wie ihre Augenlider schwer wurden. Dann machten sich ihre Gedanken auf den Weg zu ihrem Elternhaus und zu Valeska, ihrer Stiefmutter.

Kapitel 2: Vollmond

Emily erwachte mit einem unguuten Gefühl. Es war tiefdunkel und sie atmete erleichtert auf: Der Angriff auf die Zitadelle, um die Gefangenen zu befreien, stand noch bevor.

Leise erhob sich das zierliche Mädchen und blickte sich im Raum um, ob eine der anderen wach war.

Sofort blieb ihr Herz einen winzigen Schlag stehen:

Nell war nicht im Raum.

„Sie wird nach oben aufs Dach sein, um etwas erspähen zu können. Sie war sehr beunruhigt“, redete sich Shanes Schwester das Verschwinden schön, aber sie fürchtete, dass sie nicht gut genug aufgepasst hatte.

Sie hatten Schichten eingeteilt, um über Nells Schlaf zu wachen. Emily war sich sicher, dass Gillian an der Reihe gewesen war, aber sie und auch Amy schliefen ruhig. Emily hatte extra die anstrengende Mittelschicht übernommen, von der Tiger gemeint hatte, dass dies die gefährlichste Zeit für Nells Unternehmungen wäre.

Offensichtlich hatte er Recht gehabt!, schalt sich Emily, während sie die Treppen zum Dach hinaufjagte.

Leise öffnete sie die Tür: keine Nell!

Dennoch trat sie hinaus und lehnte sich vorsichtig über die Brüstung, um auf die Straße zu spähen.

Dabei zog sie ihr dunkles Kopftuch bis über ihr Gesicht, welches im Mondlicht ebenso leuchtete wie ihr blondes Haar.

Die Stadt war außergewöhnlich still, als wisse sie, dass ein Blutvergießen bevorsteht.

Emily verhielt sich ganz ruhig, um das leiseste Geräusch, die geringste Bewegung zu registrieren.

Es war nicht mehr als ein Schatten, der sich in ihrem Augenwinkel bewegte. Ihr Kopf fuhr herum.

Ja, die Größe passte. Das war Nell, die sich im Schatten der Mauern, aber ohne groß auf Wachpatrouillen zu achten, in Richtung Süden ging.

Emily raste die Treppen hinunter und überlegte sogleich hinter Nell herzurennen, entschied sich aber zuerst die anderen zu wecken und sich zu bewaffnen.

Grob schüttelte sie Gillian und etwas sanfter Amy an der Schulter, die beide erschrocken hochfuhren.

Emily sah Gillian wütend an:

„Wo ist Nell, Gillian? Was ist mit deinem Wachdienst?“, herrschte sie die verschlafene junge Frau an, die mit ihren zweiundzwanzig Jahren die Älteste unter ihnen war.

Gillian sah sich erschrocken um und antwortete stockend unter dem zornigen Blick der sonst so sanftmütigen Emily:

„Ich muss eingeschlafen sein, entschuldige bitte. Ist sie weg? Oh, es tut mir so Leid, Emily! Was machen wir jetzt?“

Amy riss erschüttert die Augen auf.

„Weißt du wie lange sie schon weg ist?“

Emily nickte unruhig.

„Ich habe sie gerade unten an der Straße verschwinden sehen. Ich muss hinterher!“

„Auf die Straße zu den Wölfen?“, keuchte Gillian.

David hatte Gillian gerettet, nachdem ihr Vater auf der Straße von einem Eiswolf angefallen und getötet worden war. Sie hatten sie widerwillig aufgenommen, denn es gab keine andere Möglichkeit.

Emily sah Amy an, denn Gillian traute sie nicht mehr über den Weg.

Konnte man Gillian allein hier lassen? Sie sah an Amys Augen, dass sie den gleichen Gedanken hatte.

Nein, wenn sich Gillian aus dem Staub machte und gefasst

würde, würde sie alles verraten!

Gillian mitnehmen, die sich hier im Haus schon vor den Wölfen fürchtete, wäre fatal.

Es blieb nichts anderes übrig: Emily musste alleine gehen, denn es sollte immer jemand hier sein, wenn etwas Unerwartetes geschah und Hilfe nötig war.

Amy nickte ihr zu, aber man sah ihr an, dass es ihr widerstrebt.

„Ich schicke den Nächsten, der hier vorbei kommt, hinterher, ob Steinengel, Shane oder jemand anderes! Sei vorsichtig. Denk daran, was Tiger erzählt hat. Sie wehrt sich, wenn du sie zurückhältst.“

Die dunkelblauen Augen des Minenmädchens blickten zutiefst besorgt in die hellblauen Emilys und beide Mädchen wussten, dass sie einander verstanden, als wären sie schon seit langem eng befreundet.

Emily schloss Amy fest in die Arme, dann verabschiedete sie sich deutlich unterkühlt von Gillian.

Sie schnallte sich einen der kleineren Waffengürtel um, die sie in einem der Schränke gefunden hatte und steckte ein großes Messer in den Schaft. Pfeil und Bogen oder gar ein Säbel oder Schwert wären ihr nicht von Nutzen, da sie nicht damit umgehen konnte.

An der Tür zauderte sie, dann drehte sie sich nochmals um und nahm doch einen Bogen und mehrere Pfeile an sich, die sie sich in einem Köcher umhängte. Sollte Nell wach und bei Sinnen sein, könnte sie damit schießen.

Dann atmete sie tief ein und kletterte durch das große Lüftungsröhr in den Garten.

Emily hatte einige Mühe über die Mauer zu kommen, denn Klettern war bisher nicht gerade ihre übliche Beschäftigung gewesen. Aber da auch sie die Kleidung der Schwarzen Reiter

mit den weiten Hosen darunter trug, entdeckte sie ihre Freude an der besseren Bewegungsfreiheit.

Vorsichtig ließ sie sich auf der anderen Seite herabgleiten und erinnerte sich, wie sich Nell im Schatten der Häuser bewegt hatte.

Langsam schlich sie vorwärts.

Sie konnte sich an den Weg zu dem Anwesen der Ransoms erinnern, da sie neulich auf dem Weg zum Markt einen Umweg gemacht hatte, um ein wenig zu spähen.

Allerdings hatte sie damals nicht viel gesehen:

Von Valeska war keine Spur zu erkennen gewesen. Der Hausdiener Mical hatte die Terrasse gekehrt, das Hausmädchen die Wäsche im Garten aufgehängt.

Diese Einblicke hatte sie nur durch einen Blick durch das offene Tor erhalten, der Rest war durch die hohen Mauern abgeschirmt gewesen.

Als sie bei der Villa ankam, stand das Tor einen winzigen Spalt offen: Nell war also bereits hindurch gegangen.

Sie schlich den Weg entlang Richtung Treppe und sah einen Moment nach oben auf die Zinnen.

Dort bot sich ihr der gleiche alarmierende Anblick wie Shane vor etwa einem Jahr.

Ein riesiger Vollmond beleuchtete die Türme der Villa beinahe taghell.

Und Nell balancierte vom rechten zum linken Turm über die Zinnen, die beinahe einen halben Meter auseinander lagen.

Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!

Kapitel 3: Der Ring der Kustodin

Jared lief in düstere Gedanken vertieft dahin. Sein Arm begann nun zu schmerzen, aber er schob den Schmerz zur Seite. Nur David war jetzt wichtig. Er hatte Angst vor dem, was ihn erwarten würde, wenn er zuhause ankam. Angst davor, dass er eine weinende Frau und einen toten Sohn vorfände.

An der letzten Kreuzung, bevor sie Nells Haus erreichten, trafen sie auf eine Wachpatrouille mit einem Sitai und zwei Wölfen.

Sie sprachen nicht einmal miteinander, als sie mit den dreien kurzen Prozess machten, so groß war ihre Eile nach Hause zu kommen und so sicher waren sie sich mittlerweile ihrer Fähigkeiten.

Jared hielt Adan an die Mauer gedrückt, während Matteo und Bruneo zunächst Lion vorsichtig an der Seite ablegten und dann eingriffen.

Diesmal trugen sie keinerlei Verwundungen davon.

Die Leichen ließen sie liegen, der Kampf war nun sowieso nicht mehr geheim.

Endlich waren sie an Nells Haus angekommen.

Tiger kletterte über die Mauer und kam nach wenigen Augenblicken mit Gillian und Amy zurück, die beide etwas verängstigt wirkten.

In Amys Augen blitzte allerdings auch Wut durch, wenn sie zu der jungen Frau hinübersah, mit der sie die letzten Stunden verbracht hatte.

Tiger stupste sie fragend an und Amy schüttelte erbost den Kopf.

„Das ist ein richtiges Miststück, diese Gillian. Sie zieht die

ganze Zeit über jemanden her, vorzugsweise über Nell, obwohl sie schuld ist, dass Nell überhaupt verschwinden konnte. Wie konnte Shane auf die reinfallen?“

Tiger grinste und erwiderte belustigt:

„Ich nehme mal an, er hat sich nicht vorrangig für ihren Charakter interessiert.“

Amy wurde rot; das sah man sogar im Mondschein.

„Wenn ein Mann ein Mädchen wie Nell haben kann, dann schaut er überhaupt nirgendwo anders hin, egal aus welchem Grund!“, zürnte sie dem Anführer der Schwarzen Reiter und Tiger wurde ernst.

„Da hast du allerdings Recht. Aber, Amy, das geht dich nichts an. Außerdem hat Shane dies selbst längst erkannt. Oder siehst du ihn hier irgendwo?“

Amy schwieg etwas betreten, dann nickte sie leicht.

„Ist David auch bei ihm?“, fragte sie den Bruder, dem nun eiskalt wurde, weil er nicht wusste, was er ihr sagen sollte.

Als keine Antwort kam, sah sie Tiger erstaunt an und hakte nach:

„Was hast du denn? Tiger, ist etwas mit David geschehen?“

Tiger nickte und sagte leise:

„Er ist verletzt worden und der Steinengel hat ihn nach Hause geflogen. Wir wissen nicht, wie es ihm geht.“

Amy presste die Lippen zusammen und beschleunigte ihre Schritte.

Tiger wurde das Herz schwer.

Die beiden wären ein hübsches Paar und er wusste, dass sie sich sehr zueinander hingezogen fühlten.

„Lass ihn nicht sterben!“, beschwor er einen hoffentlich vorhandenen Gott.

Sie waren gerade am Anwesen der Donovans angekommen, als Sion über sie hinwegflog. Er schlug die Richtung zum

Haus der Ransoms ein und Tiger war erleichtert, dass Shane Unterstützung aus der Luft bekam.

Die Gruppe musste einige Male am Tor klopfen, denn alles war fest verriegelt.

Kurz bevor Jared schon über die Mauer klettern wollte, erscholl Natalies ängstliche Stimme hinter dem Tor:

„Wer ist da mitten in der Nacht?“

Jared antwortete eilig:

„Natalie, wir sind es. Lass uns rein, schnell!“

Der Riegel wurde eilig zurückgeschoben und eine zerzauste und erschöpft wirkende Natalie öffnete weit das Tor.

Ihr Blick musterte jeden hoffnungsvoll, der sie passierte, auf der Suche nach Tochter oder Mann.

Fragend und mit bangem Blick sah sie Jared an, der ebenso zurückblickte.

„Wie geht es David?“, fragte er barsch, um seine Angst zu verbergen.

Natalies Lippen zitterten, als sie antwortete:

„Er lebt, aber es geht ihm nicht gut. Wo sind Bryce und Nell?“, forderte nun sie eine Antwort, auch wenn der große, starke Mann ihr unendlich leid tat.

Jared sah die bebende Frau an, die schon einmal ihre Familie verloren geglaubt hatte, weil sie fern von *Maroc* versteckt leben musste und keine Hoffnung auf Rückkehr gehabt hatte.

Er nahm sie kurz in die Arme und sagte mit sanfter Stimme:

„Bryce und Shane sind mit einigen Kämpfern auf dem Weg zu Nell. Sie hat mit dem Traumwandeln begonnen, während wir die Gefangenen befreit haben.“

Natalie stieß einen erschrockenen Laut aus.

„Sie traumwandelt zu Valeska?“

Jared nickte, dann nahm er ihren Ellbogen und zog sie mit sich ins Haus, während er erwiderte:

„Ja, aber die besten Kämpfer sind auf dem Weg zu ihr, Na-

talie. Wo sind jetzt David und Maggie?“

Natalie riss sich zusammen und gab ihm die gewünschte Auskunft.

Jared wollte gerade ins Schlafzimmer seines Sohnes eilen, da zupfte ihn etwas am Ärmel. Er wandte sich etwas gereizt um, weil er nicht mehr aufgehalten werden wollte, da erkannte er Amy, die mit Tränen in den Augen da stand und ihn bitrend ansah.

Er nickte, sagte aber noch warnend:

„Ich weiß nicht, was wir vorfinden werden, Amy. Es kann schlimm aussehen!“

Sie nickte und schluckte schwer, folgte ihm aber auf dem Fuße.

Inzwischen organisierte Natalie weinend eine Ruhestätte für Lion und zeigte Bram und Owl, wo sie den Kustoden unterbringen und bewachen konnten.

Sie bat Gillian noch einen Moment zu warten, bis die Gastgeber zurück wären. Die junge Frau setzte sich müde auf einen Stuhl. Essen konnte sie nichts, denn die Eindrücke der letzten Stunden und ihr Schuldgefühl über ihre Unachtsamkeit während ihrer Wache nagten an ihr.

Sie wusste, dass sie Shane nicht zurückbekam. Sie hatte die Hochachtung gesehen, mit welcher Nell von allen behandelt wurde und hatte dies zuerst auf deren Herkunft und Stellung als Shanes Verlobte geschoben.

Nun wusste sie, was Nell leistete. Sie hatte die Gefahr des Traumwandels unterschätzt, aber nicht Nell schaden wollen. Sollte Nell, Emily und Shane etwas zustoßen, weil sie nicht aufgepasst hatte, würde sie sich das nie verzeihen.

Die anderen – Tiger, Matteo und Bruneo – wollten sich gleich auf den Weg zu Shane machen, aber Nells Mutter zwang sie noch zu einem kurzen Imbiss.

Sie nahmen das Angebot an, obwohl ihnen jede Minute Leid tat, die sie verschwendeten. Andererseits wussten sie nicht, was auf sie zukäme: Da war es besser frisch gestärkt zu sein.

Die drei Männer verließen bald darauf den Hof der Donovans und zogen sorgfältig das Tor hinter sich zu.

Dabei fiel ihnen nicht auf, dass ihnen eine schlanke, schwarz gekleidete Gestalt folgte.

Diese war durch die kleine Gartentür geschlüpft und hatte sich im Efeu der Mauer verborgen. Sie schlich den Männern hinterher, achtete dabei sehr genau auf ihre Deckung und dass sie nicht zu nahe herankam.

Als dann endlich das Anwesen der Ransoms vor ihnen lag, stieß sie einen leisen Seufzer aus, der ihre Anspannung verriet.

Die drei Männer waren durch das Tor geeilt und fanden dort Emily am Boden liegend vor und an ihrer Seite Pascal und Zafiras Kriegerin Reri.

Tiger stürzte entsetzt neben dem leblos wirkenden Mädchen auf die Knie und berührte ihr Gesicht mit den geschlossenen Augen.

„Sie ist eiskalt!“, stieß er panisch hervor und die anderen sahen sich ratlos an.

Tiger zog seine Jacke aus, wickelte Emily darin ein und nahm sie in die Arme. Matteo legte seine Jacke über ihre Beine und schlug unnötigerweise vor:

„Wärme sie, so gut du kannst, wir suchen nach den anderen.“

Tiger sah Matteo erschüttert an.

„Wo ist Shane und warum hat er sich nicht um seine Schwester gekümmert? Ich verstehe das nicht!“

Um sich zu orientieren, blickten die Männer forschend umher:

Die Haustür stand weit offen, kein Mensch war zu sehen.

Vom Dach war Säbelgeklirre zu vernehmen und alle richteten ihre Blicke nach oben.

Die zarte Gestalt, die sie verfolgt hatte, eilte hinter ihren Rücken ungesehen vorbei ins Haus.

Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!

Kapitel 4: Gestaltwandler

Der Eiskönig richtete seinen kalten Blick auf Nell, dann fuhr seine Faust Richtung Nachthimmel. Der schwarze Himmel wurde wie ein Schleier von einem Messer zerfetzt und Mond und Sterne funkelten auf einmal wieder durch.

Wieder schoss die Faust nach oben und ein greller Blitz schoss bis ins All hinauf.

Der Eiskönig sah Nell beinahe väterlich an:

„Wo ist der Diamant, Kind?“

Nell schüttelte den Kopf und begann wieder zu zittern.

„Weg, ich weiß nicht, wo er jetzt ist!“, stotterte sie und klammerte sich an Shane, der das Schlimmste befürchtete.

Der Eiskönig sah ihn mit zusammengekniffenen Augen an und stieß eine unglaubliche Forderung hervor.

„Dann wirst du ihn mir wieder beschaffen, Rebell. Und die anderen Schlüssel gleich dazu! Du hast drei Nächte, dann stirbt sie!“

Bevor einer von ihnen begreifen konnte, was er damit meinte, kam ein ungeheurer Wind auf: Eisig und schneidend, so dass sie sich alle zusammenkrümmten, um ihre Körper zu schützen, piff er über das Dach hinweg, brachte harte Schneeflocken mit sich, die ihnen ins Gesicht klatschten.

Und dann kamen sie:

Aus der Luft schwebten sie herab; flatternde weiße Gestalten aus Eiskristallen mit schwarzen Höhlen anstatt Gesichtern.

Zwei von ihnen packten Nells Arme und zogen sie mit einem Ruck von Shane weg.

Nell schrie wie am Spieß, während Shane versuchte, trotz seiner am Boden festgefrorenen Füße nach ihr zu greifen. Aber seine Versuche waren erfolglos, er griff ins Leere.

Natalie und Bryce rannten noch hinterher, aber bis sie an der Brüstung ankamen, war Nell schon über dem Garten und entfernte sich immer weiter von ihnen.

Natalie weinte hemmungslos, während Bryce mit brüchiger Stimme den Eiskönig fragte:

„Warum tut Ihr das? Sie ist noch ein Kind. Ihr habt mir meine Eltern und meine Brüder genommen, beinahe meine Frau und jetzt nehmt Ihr mein Kind. Was habe ich Euch getan?“

Der Herrscher sah ihn gelangweilt an.

„Ihr interessiert mich nicht, aber Ihr seid die Familie der Traumwandler. Und Eure Tochter ist die Letzte von ihnen.“

Er wandte sich nochmals Shane zu.

„Bringt mir die Schlüssel, dann bekommt ihr sie möglicherweise zurück. Drei Tage, Donovan, länger hält sie bei den Shetani nicht durch!“

Dann verließ er sie durch die Tür, als wäre er ein ganz gewöhnlicher Mensch, ging gemächlich zwischen den zurückweichenden Rebellen die Treppe hinab und trat vor die Auffahrt.

In diesem Moment fuhr in rasendem Tempo eine Kutsche aus dem hinteren Teil des Gartens vor. Auf dem Kutschbock saßen zwei Sitai in ungewohnt warmer Kleidung.

Einer sprang herab und hielt seinem Herrn die Tür auf. Der Eiskönig verschwand im Inneren und die Schimmel vor der Kutsche benötigten nur einen kleinen Zügelruck, um zu beschleunigen.

Nur einige Sekunden, und sie waren aus ihrem Blickfeld entschwunden.

Die Shetani, wie sie der Eiskönig genannt hatte und Nell, als schwarzer Fleck zwischen ihnen, hatten sich inzwischen so

weit entfernt, dass sie nur noch eine kleine Bewegung in der Nachtluft zu sein schienen.

Der Schneefall hatte aufgehört und der Wind verlor seine Kraft, ging zuerst in eine leichte Brise über, dann löste sich auch diese auf und die Luft erwärmte sich zusehends.

Shane konnte schlagartig seine Füße wieder bewegen, auch wenn er noch ein seltsam pelziges Gefühl hatte.

Unsicher trat er an die Zinnen und blickte in die Richtung, in welche diese seltsamen Wesen geschwebt waren.

Nell, seine süße Nell, in den Händen dieser eisigen, schauerhaften Wesen. Sie würde furchtbare Angst haben, vermutlich frieren und dieser Gedanke tat ihm in der Seele weh.

Drei Tage! So lange durfte es nicht dauern.

Sie mussten dringend Kriegsrat halten.

Entschlossen sah er in die verhärmten Gesichter von Nells Eltern.

„Wir müssen uns bei mir zuhause beraten. Kommt ihr mit?“

Die beiden nickten und folgten ihm eilig.

Die anderen schlossen sich ihnen unterwegs an und während sie zum Haus der Donovans eilten, klärte Shane die, die nicht alles mitbekommen hatten, über die neue Lage auf.

„Habt ihr Emily und Tiger gesehen?“, fragte Shane anschließend besorgt in die Runde und Eagle nickte mit trüben Gesichtsausdruck.

„Er hat sie mit Renis Hilfe heimgebracht. Sie lebt, aber sie war von einer Eisschicht bedeckt und bewusstlos!“

Shane seufzte tief.

Die Nacht wurde nicht besser und dann fiel ihm noch etwas ein.

„Weiß einer von euch, wo nun eigentlich der Schlüssel ist?“

Sie sahen ihn entsetzt an und Zafira fragte ungläubig:

„Ich dachte, Nell hat ihn dir zugesteckt?“

Shane schüttelte ratlos den Kopf.

„Sie sagte, sie hat ihn weitergegeben. Aber nicht mir. Lasst uns schauen, dass wir nach Hause kommen. Vielleicht hat Emily etwas gesehen, sie war vor uns dort!“

„Wenn sie noch lebt“, war der Gedanke, der daraufhin gleichzeitig durch alle Köpfe geisterte.

Zuhause fanden sie eine gänzlich ungewohnte Situation vor: Das Tor war offen und alles schien wie vor der Rebellion. Keine Wölfe, keine Wachen auf der Straße.

Jared kam ihnen bereits im Innenhof entgegen. Sein Arm war ordentlich verbunden und lag in einer Schlinge, er hatte wohl auch die Kleidung gewechselt, da die von heute Nacht voller Blut gewesen war. Sein Blick war ernst.

Shane sah ihn mit verzweifelten Augen an:

Würde er jetzt auch noch David und Emily verloren haben?

Jared sah die Angst seines großen Sohnes in dessen Augen und bemühte sich um ein Lächeln, welches etwas zittrig ausfiel. Er legte beruhigend den unverletzten Arm um Shanes Schultern, während sie zusammen auf die Treppe zgingen.

„David wird es schaffen, wenn er sich einige Zeit ruhig hält! Emily ist noch nicht bei Bewusstsein, aber ihr Herz schlägt ruhig. Wo ist Nell?“

Natalie schluchzte auf und Jareds Miene zeigte seine Verzweiflung, als er den Grund dieser Reaktion zu verstehen glaubte.

Bevor Shane noch antworten konnte, erschien Tiger auf der Balustrade und rief aufgeregt zu ihnen hinunter:

„Shane. Komm sofort rauf!“

Shane nahm drei Stufen auf einmal und Jared lief direkt hinter ihm nach.

Als sie in Emilys Zimmer stürmten, hielt Maggie ihnen ihre offene Handfläche hin:

Ein riesiger Diamant lag darauf, dessen Form sie kannten, seit Jim Ferney, der damalige Anführer der schwarzen Reiter, ihnen noch nach seinem Tod einen Wachsabdruck des Schlüssels hatte zukommen lassen:

Der vierte Schlüssel – der Schlüssel *Marocs* – lag in ihren Händen.

Ungläubig starrten alle auf den Stein und Shane blickte auf

Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!

Kapitel 5: Leid und Leidenschaft

Shane überlegte einen Moment; er wusste gar nicht, wo der Anfang der Geschichte sein sollte, ab wann er einen anderen Weg eingeschlagen hatte als Nell. Ihm fiel ein, dass sie bereits vor seiner Befreiung aus der Zitadelle nicht mehr an seiner Seite gewesen war.

So erzählte er kurz, wie Tiger und die anderen ihn und die ganze Gruppe befreit hatten.

Dann stockte er, als er zum Ende kam.

„Wir haben nun Adan, den Anführer der Kustoden in unserer Gewalt. Er ist Ronis Mann!“

Nells Augen glänzten vor Begeisterung, denn dies war ein gewaltiger Fortschritt in ihren Bemühungen.

Dann aber fiel ihr auf, dass alle schwiegen und ihr wurde erstmals nach dem Genuss des wärmenden Rums wieder kalt. Sie sah unsicher von einem zum anderen, aber manch einer senkte den Blick.

Das Mädchen zählte die Gesichter der Männer rundum und erkannte schnell, wer fehlte.

Mit leichenblassen Gesicht sah sie Shane an.

„Wo sind David, unsere Väter und Lion?“

Shane sah sie traurig an und erwiderte leise:

„Unseren Vätern geht es gut, Nell, sie halten zuhause die Stellung. David wurde bei unserer Befreiung schwer verletzt, aber er wird es schaffen.“

Lion dagegen, ..., er ist tot, Nell.

Ein Sitai hat ihn auf der Treppe zum Turm überrascht.“

Nell klammerte sich verzweifelt an ihn und die Tränen strömten ihr über das Gesicht. Shane streichelte ihr sanft den Rücken und erzählte nach einigen Minuten des Schweigens einfach ruhig weiter.

Er wusste, was Lion, der Älteste und auch manchmal Barscheste unter den Schwarzen Reitern, den Jüngsten – Tiger und Nell – bedeutet hatte. Auch für ihn selbst war Lion nah an eine Vaterfigur herangereicht.

„Wir teilten uns auf: Einige gingen zu meinem Elternhaus, um Adan und Lion hinzubegleiten und wohin Sion meinen verletzten Bruder bereits gebracht hatte.

Der Rest eilte mit mir zu deinem Elternhaus, wo wir von Amy wussten, dass du und Emily dorthin unterwegs wart. Hoffentlich ist die Zeit deines Traumwandeln vorbei, Nell, jetzt, wo wir alle Schlüssel haben!“, seufzte er und sah sie mit gerunzelter Stirn an.

Nell fuhr hoch und durchbohrte ihn beinahe mit ihrem gespannten Blick:

„Wie habt ihr ihn bekommen, Shane? Ich warf ihn zu Emily hinunter und sah sie dann am Boden liegen, mit einem riesigen Eiswolf neben sich! Warst das du, Mulakali?“, wandte sie sich an den Gestaltwandler, der in seinem weißen Schneegewand zwei Plätze weiter saß und gelassen an einer Pfeife zog.

Der schlanke Mann mit den unangenehm eisblauen Augen nickte ruhig und erklärte:

„Ich hatte den Auftrag auf den Schlüssel zu achten. Nachdem ihr drei der Eishexen ausgeschaltet und deren Schlüssel erlangt hattet, war das Vertrauen des Eiskönigs in die vierte Eishexe erschüttert. Ich sollte sie überwachen und den Schlüssel vor euch beschützen, falls sie versagen würde.

Ich sah, wie du den Schlüssel über die Brüstung warfst und das blonde Mädchen noch danach griff, obwohl sie schon wegen der Eisstarre, die der Eiskönig und die Shetani auslösten, zu Boden fiel.

Außer mir hatte es niemand gesehen, so beschloss ich über sie zu wachen, bis eure Verstärkung käme.

Dass sie unterwegs war, hatte mir das Geheul der Eiswölfe

aus der Zitadelle verraten, die ihr dort eingesperrt zurückgelassen hatten.

Dann wurde das Mädchen in Sicherheit gebracht und mit ihr der Schlüssel!“

Nell sah Tiger ängstlich an:

„Geht es Emily gut, Tiger? Hatte sie auch Erfrierungen?“

Der junge Mann schüttelte beruhigend den Kopf.

„Nein, sie war nicht so lange der Kälte ausgesetzt wie du und hatte keine Berührung der Shetani zu ertragen gehabt. Aber sie war eine Zeitlang eiskalt und bewusstlos. Erst als ihre Hände wärmer wurden, löste sich ihre Faust um den Schlüssel und Maggie fand ihn. Emily ist wohlauf.“

Der Wolfmann lächelte leicht vor sich hin und murmelte:

„Ein starkes Mädchen, wenn sie ihrer Freundin allein durch die Gassen *Marocs* folgt, obwohl diese so gefährlich sind. Und bildhübsch!“, fügte er versonnen hinzu.

Tiger richtete sich auf und fixierte den Mulakali mit zusammengekniffenen Augen. Dieser starrte zurück, dann lächelte er wieder und nickte begreifend.

„Sie passt zu dir!“, war seine kurze Aussage und Tiger beruhigte sich wieder etwas.

Shane dagegen beobachtete den Gestaltwandler genau. Ihm stand noch das Bild vor Augen, als dieser auf Befehl des Eiskönigs Valeskas Leben mit einem Biss beendet hatte. Konnte man ihm wirklich trauen?

Der Wolfmann spürte seinen Blick und deutet diesen richtig, denn er rechtfertigte sich mit knappen Sätzen.

„Der Eiskönig forderte meinen Gehorsam. Es war nötig, um nicht aufzufallen und die Eishexe am Leben zu lassen wäre außerdem dumm gewesen.“

Shanes kurze Antwort ließ darauf schließen, dass er sich bereits seine Gedanken gemacht hatte.

„Jetzt wird er es bereits wissen, Mulakali!“

„Möglich, aber unwahrscheinlich. Die weißen Raben schlafen noch und die Shetani sind alle vernichtet, nicht wahr? Ich kann noch für euch im Feindesland spionieren, ohne aufzufallen, vermute ich.“

Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!

Kapitel 6: Die Letzte der Eishexen

Die drei Männer verschwanden hinter den Bäumen und Shane blickte sich kurz nach Nell um. Das Mädchen war mit ihrem Sattelgurt beschäftigt, der sich nicht immer leicht schließen ließ, da ihre Stute gerne tief einatmete, wenn sie den Gurt am Bauch spürte.

Tiger sprach auf sie ein und sie hörten Nells glockenhelles Lachen. Shanes Inneres gefror bei dem Gedanken, dass er dies nicht mehr hören könnte.

Abrupt wandte er sich zu den beiden Gestaltwandlern um, die ihn ruhig anblickten und auf seine nächsten Worte warteten.

Shane musterte die beiden, die sich in ihrer Menschengestalt so ähnelten, auch wenn der eine eher breit und der andere schmal gebaut war, so unterschiedlich wie die Tiere – der Bär und der Wolf.

Der Anführer der Schwarzen Reiter blickte den Mulakali an und fragte direkt:

„Du weißt, was die blauen Augen bedeuten?“

Der Wolfmann nickte mit ausdrucksloser Miene.

„Sie wird zur Eishexe werden!“

Shane dachte geschockt, dass dies die schlimmste Nachricht seines Lebens ist, aber er zweifelte nicht an der Wahrheit dieser Worte.

Der Wolfmann sprach von sich aus weiter, nachdem Shane eine Erklärung zu erwarten schien. Er seufzte leicht:

„Ich glaube nicht, dass es ihr Tod ist, Shane. Ich habe öfters Menschen mit diesen Augen gesehen, die Kontakt zu den Shetani hatten. Sie lebten alle eine Zeitlang hier, aber da sie der ständigen Erfrierung ausgesetzt waren und keine wunderbaren Getreidekörnchen besaßen, hatten sie auf Dauer keine Chance. Nell hat diese Chance. Die Shetani können ihr nichts

mehr anhaben. Sie wird sich erholen!“

Der Dubumula wandte unsicher ein:

„Aber sie hat diese blauen Augen erst seit heute Morgen, oder?“

Shane schüttelte den Kopf.

„Nein, erst seit etwa einer halben Stunde.“

„Erst seit sie mein geworden ist, als wir uns liebten“, dachte er traurig bei sich.

Die beiden Männer musterten ihn und Shane sah in ihren Augen Belustigung und Mitleid zugleich aufblitzen. Konnten sie seine Gedanken lesen?

Das Glitzern erlosch schlagartig und nun war er sich sicher: Sie konnten Gedanken lesen!

Der Dubumula nickte etwas betreten.

„Tut mir Leid, Shane. Aber wir können diese Fähigkeit nicht steuern!“

Shane nickte ruhig, obwohl es in ihm vor Wut brodelte.

„Es wäre vielleicht unter Verbündeten nett gewesen, dies zu erwähnen“, meinte er zynisch, aber die beide grinnten nur.

„Ja sicher, Shane! Und was hätte die djamilische Kämpferin ohne jedes Vorurteil dazu wohl gesagt?“, spöttelte der Mulkali.

Shane musste nun ebenfalls grinsen, als er sich Zafiras Reaktion vorstellte. Wo sie Recht hatten, hatten sie Recht.

„Unwichtig!“, winkte er ab. „Wichtig ist Nell! Die Shetani sagten ihr, dass sie ohne die Hilfe des Eiskönigs sterben müsse!“

Der Dubumula neigte überlegend den Kopf hin und her.

„Das glaube ich nicht, Shane, ehrlich!“

Der Wolfmann blickte zu Nell hinüber und empfand Bedauern bei dem Gedanken an ihr Schicksal.

Leise, aber mit harter Stimme bestätigte er den zuvor geäußerten schlimmen Verdacht:

„Sie wird eine Eishexe werden, wenn wir kein Mittel dagegen finden: Sie wird vermutlich nicht so böse wie die anderen, aber sie wird ein unsterbliches Wesen werden, solange sie die Aufsicht über die Schlüssel hat und sterben, wenn diese aus ihrem Umkreis verschwinden.“

„Heißt das, wir können die Schlüssel nicht einsetzen ohne Nell zu töten?“, fragte Shane entsetzt.

Unsicher hob der Wolfmann die Schultern.

„Wenn wir schneller sind und die Schlüssel gebrauchen, bevor Nell endgültig verwandelt ist ... Aber ich weiß es nicht sicher, Shane.“

„Kann man die Verwandlung irgendwie aufhalten?“, fragte Shane dumpf. Seine Nell, dieses fröhliche, liebevolle und mitleidige Wesen – eine Eishexe? Unmöglich!

Alte Erinnerungen aus noch älteren Zeiten stiegen in dem Wolfmann empor.

„Einst – es ist wohl über 100 Jahre her – gab es eine Frau an der Seite des Eiskönigs: Yadra, die Rubinnympe!“

Der Dubumula brummte. Offensichtlich war ihm dieser Name vertraut.

Der Mulakali sprach nachdenklich weiter:

„Yadra war sein Ein und Alles. Sie war die Wärme unseres Landes, die Herrin der Rubine. Sie sorgte für die Verteilung der Steine über die Länder, so dass es überall warm und angenehm war. Der König war aber in seinem Innersten habgierig und wollte all diese Steine nur für sich, um seine Macht über die Länder zu steigern. Er reduzierte die Steine in den Ländern immer weiter und es wurde langsam kühler.“

Yadra ertrug dies und seine zunehmende Grausamkeit nicht. Als er schließlich begann die alten Minenleute zu den Shetani bringen zu lassen, damit diese sich an der Energie der Menschen, die dem Eiskönig nichts mehr nutzten, stärken konnten,

erhob sie Einspruch und als er nicht auf sie hörte, begann sie ihn zu hassen. Sie versuchte ihn zu verlassen, aber im letzten Moment wurde sie von Wölfen umstellt. Ich selbst war es, der sie ins Schloss zurückbrachte. Damals war ich noch ein Werkzeug des Eiskönigs.“

Der Wolfmann unterbrach seine Erzählung und blickte gedankenverloren in den Wald hinein. Er schien Dinge in seiner Erinnerung zu sehen, die ihm Schmerz bereiteten.

Trotzdem gab er sich einen Ruck und erzählte weiter. Seine Stimme war leicht heiser vor Erregung:

„Yadra sah mich traurig an und meinte: „Du weißt, dass dies mein Ende bedeutet, Mulakali?“

Ihre Worten brachen etwas in mir auf.

Mir war unwohl, aber nicht genug, um sie bei ihrer Flucht zu unterstützen. Aber es geschah das erste Mal, dass die Gleichgültigkeit von mir abfiel, als ich mit ansehen musste, wie er sie quälte. Er litt zunächst selbst dabei, dann aber gab ihm die Überwindung seiner Liebe und seines wenigen Mitgefühls zusätzliche Kraft.

In den folgenden Monaten wurde er immer grausamer und die Welt draußen vor den Türen seines Schlosses wurde immer kälter. Er sammelte die Rubine ein, wo auch immer er ihrer habhaft werden konnte. Die Sommerpflanzen begannen auszusterben, wie auch die Nahrung der Steinengel, und das zwang diese dazu Fleischfresser zu werden. Alles wurde noch schlimmer, als Yadra dann endgültig verschwand! Ich weiß nicht, ob sie noch lebt, aber ich fürchte nicht!“

Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!

Kapitel 7: Die Brücke über den Eissee

Shanes Gedanken jagten wild durcheinander. Er dachte an Nell, dann wieder an das, was vor ihnen lag und er war außerstande, sich zu konzentrieren.

Nell saß dicht an ihren Verlobten gepresst hinter ihm im Sattel und spürte seine Unruhe.

Sie umarmte seinen Körper unter dem dicken weißen Schneeanzug sanft und fühlte darunter andeutungsweise die angespannten Bauchmuskeln. Mit gedämpfter Stimme und einem verstohlenen Seitenblick zu dem neben ihnen reitenden Matteo fragte sie:

„Was ist mit dir? Was beunruhigt dich so, Liebster?“

Shanes dunkle Augen versuchten das tiefe Grün des Nadelwaldes um sie herum zu durchdringen. Leise gab er mit leichtem Zynismus in der Stimme zurück:

„Was mich beunruhigt? Du meinst, neben der offensichtlich gefährlichen Situation?“

„Ja!“, gab sie unbeeindruckt zurück.

Shane seufzte:

„Wir reiten durch seinen Wald und keiner greift uns an. Ich rechnete mit irgendwelchen unbekanntem Wesen, die sich aus den Baumwipfeln auf uns stürzen. Aber dass sich gar nichts tut, ist beinahe genauso besorgniserregend.“

Er schwieg einen Moment und, als er weitersprach, klang seine Stimme eindeutig verzweifelt:

„Und ich weiß nicht, was ich mit dir machen soll, wenn wir angegriffen werden. Wenn ich mich im Kampf drehen muss, wenn wir von mehreren Seiten angegriffen werden ..., dann sitzt du ungeschützt hinter mir und bekommst wahrscheinlich einen Schwerthieb, einen Pfeil oder irgendetwas anderes ab und ich kann mich nicht dazwischenstellen!“

Nells verliebtes Herz flog ihm zu. Er war wegen ihrer Si-

cherheit verzweifelt. Dabei war sie doch jetzt das Unwichtigste an diesem Kampf. Ihre Aufgabe war erfüllt, ihr Nutzen für die Rebellion vorüber und dennoch sorgte er sich um sie.

Dies war der von ihr so dringend erhoffte Beweis seiner Liebe, aber sie hatte nicht gewollt, dass ihm diese Liebe Verzweiflung beschert. Shane musste stark sein, für alle anderen, und diese anführen!

Die Angst um ihre Sicherheit durfte ihn nicht hindern, seinen Kampf konzentriert zu Ende zu führen!

„Shane!“, sagte sie entschlossen. „Meine Sicherheit sollte dir keine Sorgen bereiten. Wenn wir angegriffen werden, versuche ich, dir nicht im Weg zu sein.“

Er setzte zu einer Erwiderung an, das hörte sie an seinem Atemholen, aber sie kam ihm zuvor.

„Shane, ich liebe dich dafür, dass du dir Sorgen um mich machst. Aber ich fürchte, dass ich mich verändern werde, wenn wir nicht so schnell wie möglich das Ende von Shahatego herbeiführen. Es nützt niemandem, auch mir nicht, wenn du meine Sicherheit über diesen Kampf stellst.“

Er schwieg und sie wurde nervös.

„Shane? Hast du mich gehört?“, drängte sie auf Antwort, und er atmete tief ein.

„Ja, ich höre dich! Und ich weiß, dass du Recht hast, Nell. Aber die Angst, dich zu verlieren, ist so stark, dass sie mich am Denken, Planen und Handeln hindert!“, sprach er mit stockender Stimme und Matteo sah mitfühlend zu den beiden neben ihm. Der Anführer der Boscaner mischte sich mit seiner üblich ruhigen Stimme ein:

„Ihr solltet nicht vergessen, eure Begleiter einzuplanen. Wir reiten hier nicht zum Spaß mit euch durch den Wald. Auch uns ist an einem guten und baldigen Ende gelegen. Du bist der Jüngste von uns, Shane, und wir anerkennen dich als unseren Anführer, unter anderem, weil du die Rebellion in unser Le-

ben gebracht hast. Aber wir anderen haben dafür Erfahrung zu bieten, auch wenn wir sie bis zu deinem Auftauchen nicht genutzt haben.“

Shane und Nell schwiegen betreten, denn Matteo hatte ja Recht. Er, Yacine und Zafira waren mindestens genauso gute Kämpfer und ebenso wie Shane zur Führung dieser Kampftruppe geeignet.

Shane nickte dem Freund entschuldigend zu und Matteo fuhr mit leichtem Lächeln fort:

„Ich decke deinen Rücken, Shane, und damit auch Nell. Mach dir keine Sorgen, wir kommen an diese Brücke und auch hinüber!“

Shane blickte auf den muskulösen Hals seines dunklen Hengstes, der ihn schon durch so viele Abenteuer getragen hatte und wusste, dass ihm keine Wahl blieb.

Das Wohl aller war vom Erfolg dieses „kleinen Ausfluges“ abhängig. Er musste seine eigenen Wünsche und Träume von einem Leben an Nells Seite hintanstellen.

Aber sowohl Matteos Versprechen als auch die vernünftige, realistische Einstellung Nells nahm ihm einen Teil der gewaltigen Last von den Schultern.

Er nickte und antwortete den beiden mit vor Rührung leicht wackliger Stimme:

„Ich danke euch für eure Worte, die mir eine große Stütze sind.“

Dann fuhr der junge Rebell deutlich entschlossener fort:

„Nell, versprich mir, dass du meinem Befehl folgst, wenn ich eine Möglichkeit sehe, dich aus der Gefahr zu bringen!“

Nell zögerte nur einen winzigen Moment, dann antwortete sie mit absolut ruhiger Stimme:

„Ich verspreche es, Shane. Wenn auch du mir versprichst, mein Wohl nicht über das aller anderen zu stellen! Ich habe nicht die Träume, das Suchen der Schlüssel und all die Gefah-

ren der Traumwandler auf mich genommen, damit es umsonst war. Wir müssen diesen Kampf gewinnen, in welchem ich nicht mehr so wichtig bin! Versprich mir das und ich verspreche dir nicht leichtsinnig zu sein und auf deine Befehle zu achten.“

Shane schluckte schwer, Matteo jedoch sah hochachtungsvoll zu dem zierlichen Mädchen hinüber, welches körperlich offensichtlich geschwächt, aber seelisch stabiler denn je schien.

Nell hatte das Wichtigste erfasst und benannt:

Siegten sie jetzt nicht, wären alle Schlüssel verloren und mit ihnen jede Hoffnung auf Freiheit für alle vier Völker, insbesondere für die Minenarbeiter.

Sehnsuchtsvoll dachte der stämmige Boscaner an seine Frau Grazia und die kleine Tochter Mandia, deren Schicksal ebenso an dem Erfolg ihres Ritts hing, wie auch das von Shanes und Nells Familien, den Djamilenkindern und jedem im Herrschaftsbereich des Eiskönigs.

Das Schicksal eines Einzelnen war hier leider nicht von Belang!

Shanes Antwort war beinahe nicht zu vernehmen:

„Ich verspreche es, Nell. Gott helfe uns. Ich muss es dir versprechen!“

Vor ihnen wurde es mit einem Mal heller und die Steinengel Leanda und Erjon schossen über ihre Köpfe hinweg. Sie flogen dicht über den Baumkronen dahin und waren in weniger als einer Minute zurück.

Schneidig landeten sie vor Shane und Matteo. Leanda wandte sich mit gerunzelter Stirn an die beiden Männer, während sich Zafira und Yacine von hinten heranschoben, um ebenfalls die neuesten Informationen zu erhalten.

„Sie warten auf uns! Die Sitai und die weißen Raben!“,

knurrte Leanda grimmig.

Shanes emotionslose Antwort kam postwendend:

„Was ist mit Wölfen, Dracomalos oder Kustoden?“

Leanda schüttelte selbstsicher den Kopf und die blonden Engelslocken wirbelten um das Gesicht des asketischen Kriegers.

„Keiner von denen ist zu sehen. Kann natürlich sein, dass sie uns direkt auf den Fersen folgen!“

Leanda gab Erjon einen Wink, auf welchen der Angelithe sich an das Ende des Zuges und weiter begab, um eventuelle Verfolger zu lokalisieren.

„Zu warten wäre falsch, Shane!“, mahnte Matteo und Shane nickte zustimmend.

Der Anführer der Schwarzen Reiter riss sein Pferd herum und rief den Nachfolgenden mit weit schallender Stimme zu:

„Kämpfer! Sitai und weiße Raben versperren uns den Weg zur Brücke. Die Schwertkämpfer gehen in den direkten Kampf, die Bogenschützen sollten schnellstmöglich aus der Deckung unterstützen. Wir brechen mit Gewalt zum Brückenbeginn durch und vernichten so viele der Feinde wie es uns möglich ist! Als Nächstes müssen wir die Schlüssel aktivieren und brauchen dafür vermutlich einige Minuten sichere Deckung. Schlüsselträger, seid bereit und an der Brücke, sobald diese erreichbar ist. Was dann von der Inselseite auf uns zukommen wird, vermag ich nicht zu sagen.

Rechnet mit dem Schlimmsten: Den Eiswölfen und der Zaubermacht des Eiskönigs, denn Shahatego wird uns nicht einfach hereinbitten. Denkt an die Freiheit unser Familien und kämpft dafür! Ich wünsche uns allen Glück und viel Mut.

Für die Freiheit!“

Die letzten Worte waren ein gewaltiger Kampfruf, der von allen laut schreiend wiederholt wurde.

„Für die Freiheit!“

Das dunkle Pferd bäumte sich wiehernd auf und Nell klammerte sich zuerst erschrocken an Shane. Dann durchschoss sie ein unglaubliches Hochgefühl: Sie würden kämpfen, für ihre Freiheit reiten!

Shane trabte an, immer schneller werdend, und Matteo reihte sich hinter ihm ein.

Dann schoss Zafira mit vieren ihrer Kriegerinnen vorbei und übernahm offensichtlich kampflüsternd die Spitze des Zuges.

So schossen sie aus dem Wald und rasten auf eine Horde von etwa fünfzig furchterregend brüllender Sitai zu.

Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!

Kapitel 8: Rubintod

Als sie kurz vor dem Tor angekommen waren, sprintete Shane an dem Mulakali und Tiger vorbei und übernahm die Spitze. Bevor sie jedoch durch den Torbogen und damit in unbekanntes feindliches Gebiet traten, hob er warnend die Hand und alle drei blieben schweratmend stehen.

„Wohin nun, Mulakali?“, wandte er sich an den Wolfmann, während er Nells dunkle Locken zur Seite strich und an ihrem zarten Hals den Puls suchte.

Er atmete auf:

Der Puls war noch zu spüren, schwach und zitternd, aber er war noch da. Nur Nells mühsames, röchelndes Atmen machte ihm wirklich Sorge.

Der Mulakali nickte und übergab das Mädchen wortlos den Armen ihres Verlobten im Austausch gegen Shanes Schwert und winkte ihnen zu folgen.

Sie huschten durch das riesige Tor, welches sich, mindestens zwei Stockwerke hoch, dunkel über ihnen auftürmte.

Tiger verhielt kurz den Schritt, als er vor sich das noch viel gewaltigere Schloss Shahategos vor sich sah. Er schluckte, aber Shane gab ihm von hinten einen auffordernden Rempfer.

„Weiter, bevor er noch aus dem Fenster zu uns herunterschaut!“, raunte er dem Jungen zu und Tiger nickte eilig.

Sie glitten hintereinander in der Deckung der eisgrauen Mauer entlang, und gerade als sie kurz den Burghof überqueren mussten, um an die Mauer des Schlosses zu gelangen, nahm Shane noch eine große Gestalt wahr, die soeben auf einen der oberen Balkone trat.

Der Eiskönig blickte wohl zur gerade beendeten Schlacht hinüber und in Shane stieg enorme Wut auf, als er an seine

Freunde und Mitstreiter dort drüben dachte, die nun vermutlich alle nicht mehr am Leben waren. Und er hatte noch Hoffnungen auf eine Unterstützung durch die Kustoden gehabt! Wie naiv er gewesen war!

Der Mulakali sah ihn ungerührt an.

„Du hättest es nicht aufhalten können“, sagte er kurz angebunden und griff nach einem in der Mauer versenkten Metallschließer, der Shanes Augen entgangen war.

Ein vorsichtiger Zug, ein leises Knarren, welches Tiger nervös umschauen ließ, öffnete eine steinerne Tür. Diese war so schmal, dass sich die Männer seitwärts durchzwängen mussten und brachte sie in einen nur mannsbreiten Gang, der innen an der Schlossmauer entlang führte.

Es war sehr finster, denn Licht kam nur durch ganz kleine Felsöffnungen etwa alle zehn Meter herein.

Der Mulakali ging mit raschem Schritt, offensichtlich war er hier schon des Öfteren unterwegs gewesen.

„Ja, aber immer als Wolf. Ich bin mir nicht sicher, ob Shatego meine zweite Gestalt kennt!“, kam ruhig die Antwort auf eine Frage, die sich nur Shane in seinem Innersten gestellt hatte.

Shane antwortete trocken:

„Wenn man noch etwas wenig Luft vom Rennen hat, ist deine Fähigkeit in meine Gedanken einzudringen ganz praktisch. Aber im Großen und Ganzen würde ich dich bitten, aus meinem Kopf draußen zu bleiben!“

Der Mulakali lachte leise:

„Ich habe keine Wahl, Rebell. Glaubst du, für mich ist es immer angenehm, wenn viele Menschen um mich sind, jeden Blödsinn anhören zu müssen. Zwanzig Stimmen, die auf mich einreden, zusätzlich noch diejenigen, die tatsächlich mit mir sprechen! Dies ist der wahre Grund für das abgeschiedene

Leben, welches der Dubumula und ich bevorzugen.“

Tiger zupfte den Wolfmann am Kragen.

„Was ist mit Nells Gedanken? Hat sie auch welche in diesem Zustand?“

Der Mulakali schwieg und über Shanes Rücken kroch ein ungutes Gefühl, obwohl er Nells Körperwärme spüren konnte.

Er blieb stehen und der Mulakali konnte Shanes drängenden Blick spüren.

Zögernd aber ehrlich antwortete der Wolfmann:

„In ihren Gedanken ist sie sehr unglücklich, weil sie nicht richtig bei Bewusstsein ist. Ihr ist kalt und sie hat Angst, weil der Eiskönig so nah ist.“

Als er in Shanes und Tigers entsetzte Gesichter sah, beeilte er sich weiterzusprechen.

„Sie ist noch so lebendig, dass ich ihre Gedanken höre. Das ist es, was euch trösten sollte, Maroconer. Und nun lasst uns zusehen, dass wir nach unten kommen, wo der Eiskönig seine Rubine hortet und zerstören lässt!“

Der hochgewachsene, schlanke Mann wandte sich entschlossen um und war binnen Sekundenbruchteilen von der tiefen Dunkelheit verschluckt.

Shane nickte Tiger auffordernd zu, aber der Jüngere machte eine höfliche Handbewegung, da er hinter Shane bleiben wollte, der durch Nell auf seinen Armen wehrlos war.

Shane verzichtete auf jede Diskussion, die sie aufgehalten hätte und beeilte sich den Mulakali wieder einzuholen.

Dunkle kalte Steinmauern umgaben sie, die Luft war muffig und eisig zugleich.

Nach wie vor fiel wenig Licht in den Gang und wenn Shanes Ellbogen aufgrund der Enge eine Mauer streifte, spürte er glattes Eis unter dem dünnen zerfetzten Ärmel. Er bemühte sich, Nell so zu halten, dass sie auf keinen Fall auch noch mit

Eis in Berührung käme. Er litt unter dem Gedanken, dass sie dann seelisch noch mehr zu erdulden hätte.

Nach einer endlos scheinenden Wanderung – Shanes Hände wurden langsam taub von der Kälte und seine Arme schwer von Nells Gewicht – lief er beinahe auf den Mulakali auf, der vor einer Eisentür stehen geblieben war.

Der Wolfmann sah ein wenig unglücklich aus, denn die Eisentür schien verschlossen zu sein.

Tiger half ihm daran zu ziehen, aber der Wolfmann schüttelte nach wenigen Augenblicken zornig aufschnaufend den Kopf.

„Das klappt nicht, Junge. Sie ist vermutlich festgefroren, denn in diesem Schloss gibt es zu keiner Tür einen Schlüssel. Der Eiskönig haucht seinen eisigen Atem in die Schlösser und niemand bringt diese anschließend ohne Shahategos Hilfe wieder auf.“

Die drei Männer schwiegen betroffen.

Nur Nells rasselnder, angestrenzter Atem, der Shane das Gefühl gab, selbst ersticken zu müssen, war in dem muffig eisigen Gang zu hören.

Dann hob der Mulakali den Kopf und lauschte aufmerksam.

„Ich höre Stimmen und Geschrei im Innenhof. Vielleicht haben es doch ein paar geschafft.“

Shane schüttelte resigniert den Kopf.

„Und wenn schon. Dann haben sie die Kustoden oder Eiswölfe auf den Fersen und Shahatego vor sich.“

Tiger sah ihn wieder böse an, wie er so negativ sprach, aber Shane fuhr leise fort:

„Wie konnte ich nur glauben, dass wir je eine Chance auf Sieg und Freiheit hätten? Ich war ein überheblicher Dummkopf und habe alle in die Gefahr und vermutlich auch in den Tod getrieben. Was macht das alles noch für einen Sinn?“

Er hätte sich gerne einfach an der Wand entlang auf den Boden rutschen lassen, aber sowohl die Wand, als auch der Boden waren nicht sehr einladend.

Tiger schob wütend die Hände in seine Jackentaschen, denn nur so konnte er sich selbst daran hindern, Shane an die Gurgel zu gehen. Er war entsetzlich enttäuscht von seinem Freund und Vorbild, andererseits sah er wie Shane unter Nells Zustand litt.

Die kalten Hände des Jungen in den zerfetzten Handschuhen freuten sich über die etwas wärmere Umgebung und langsam spürte Tiger die Inhalte seiner Taschen unter seinen Fingern wieder.

Etwas Kleines, Bröseliges lag zwischen seinem Daumen und dem Zeigefinger und er rollte es gedankenschwer hin und her, bis ihm plötzlich auffiel, was er hier spürte:

Es war ein Korn! Ein Rubinweizenkorn, welches in die innere Falte seiner Jackentasche geraten war.

Das Letzte aus den Vorräten von Lilas, und er hatte es hier!

Ab hier gekürzte Kapitel als Leseprobe!

Epilog: Feenmusik

Endlich brachen sie auf. Pferde wurden eingefangen und mit den Verletzten beladen. Nell war schon ganz zappelig. Sie wollte nach Hause, die Familie und die Freunde wiedersehen, wollte wissen, wie es David und Emily ging.

Tiger und Shane sowie allen anderen ging es hier natürlich genauso, und so beschlossen sie ohne Pause durch den Wald bis zum Versorgungslager der Djamilen zu reiten und dort alles Weitere zu besprechen, während sie die Verletzten von Lesinas fachkundiger Hand behandeln ließen.

Nell wurde etwas beklommen zumute, als sie daran dachte, dass sie dem Dubumula vom Tod des anderen Gestaltwändlers erzählen musste.

Es war ein wundersamer Ritt durch den bisher so dunklen vereisten Wald, der sich nun von Minute zu Minute veränderte.

Die fröhlichen Stimmen der Vögel, Geräusche, die von Leben zeugten und ein unnatürlich schneller Wuchs der Pflanzen ließ die Vorbeireitenden in fassungslosem Staunen umherblicken.

„Es ist, als hätte auch die Natur darauf gewartet vom Eiskönig befreit zu werden!“, raunte Nell beeindruckt in Shanes Ohr.

Obwohl nun leider einige Pferde ohne Reiter zurückgeführt wurden, hatte niemand ein Wort darüber verloren, dass Nell selbstverständlich wieder gemeinsam mit Shane ritt.

Sie saß mit großen staunenden Augen vor ihm im Sattel, umfungen von seinen starken Armen und war so glücklich wie nie zuvor in ihrem Leben.

Die Jacken hatten sie längst hinter den Sattel geschnallt,

denn nun war es warm genug. Sie genossen die Sonne auf ihren Gesichtern, die durch die Baumwipfel zwischendurch auf den Pfad fiel.

Nell lehnte sich zurück an Shanes wärmenden Körper und schloss träumend die Augen.

Shane hatte sich entschlossen, im entscheidenden Moment für ihr Überleben zu kämpfen und dies war ihm wichtiger gewesen als weiterhin die Rebellion anzuführen.

Matteo und Zafira hatten es auch ohne ihn geschafft.

Die meisten, die ihr wichtig waren, hatten überlebt.

Nur bei dem Gedanken an Yacine, Owl, Yadra und den Mulakali wurde Nells Herz schwer.

So wunderbare Freunde waren auf der Strecke geblieben, auch wenn ihr Opfer nicht umsonst gewesen war.

Sie fragte sich, wie es nun wohl weiterginge.

Wo würden sich die Kustoden niederlassen?

Die Minenleute waren Maroconer, hier war es eine klare Sache: Sie gehörten nach *Maroc*!

Würden noch weiterhin Edelsteine gefördert werden? Für wen oder was?

Maroc hatte sonst nur Salz im Austausch gegen Lebensmittel zu bieten.

Dies machte ihr einen Moment Sorgen, auch wenn sie wusste, dass ihre neuen Freunde sie sicher nicht verhungern lassen würden. Ihre Stirn runzelte sich und anscheinend verspannte sich auch ihr Körper, denn Shane beugte sich wachsam vor und fragte:

„Ist etwas nicht in Ordnung, Liebes? Siehst du etwas?“

Aber Nell schüttelte den Kopf und erzählte ihm von ihren Gedanken.

Matteo, der neben ihnen ritt, lächelte und meinte:

„Du beweist viel Voraussicht für dein Alter, Nell. Ich habe

auch schon darüber nachgedacht. Wenn man die Änderungen hier in diesem Wald sieht, denkt man automatisch daran.

Das Klima wird sich vermutlich für uns alle etwas verändern. Das bedeutet für *Boscano* und *Lilas* möglicherweise, dass wir nicht mehr das Gleiche anbauen können wie bisher. In *Maroc*, vermute ich, wird es im Sommer noch heißer, aber im Winter nicht mehr so kalt. Das könnte zur Folge haben, dass ihr selbst einiges an Nahrung anpflanzen könnt, was bisher nicht möglich war.

Wo ich mir jedoch ganz sicher bin, ist, dass wir uns ab jetzt gegenseitig mit Rat und Tat zur Seite stehen werden“, fügte er ermutigend hinzu und Nell strahlte ihn an, während er etwas nachdenklicher fortfuhr:

„Die Grenzen des Eiskönigs werden fallen, die Wege sind ungefährlich und kurz im Vergleich zu vorher.

Ich hoffe auf ein freundschaftliches Miteinander, selbst wenn unsere Länder in ihren Eigenarten bestehen bleiben sollten.“

Shane nickte ihm zu.

„Ja, das sollte klappen. Wir haben uns in den schlimmsten Momenten unseres Lebens beigestanden. Der Rest sollte zu lösen sein.“

Nun tauchten sie einer nach dem anderen aus dem Wald auf und als sie auf die Senke zuritten, wo sie die Djamilinnen und die Verletzten zurückgelassen hatten, kam ihm ein hinkender Dubumula entgegen.

Er blieb lächelnd stehen, als er sie erblickte, während Lesina mit ihren Helferinnen dem Trupp begeistert entgegenlief.

Vorsichtig halfen die Frauen, die Verletzten von den Pferden zu heben und begannen mit der Versorgung der Wunden.

Andere bereiteten ein Feuer vor, denn sie waren alle ausgehungert und geschwächt.

Die Maroconer hatten nur noch einen halben Tagesritt vor

sich, aber *Lilas*, *Boscano* und *Djamila* waren deutlich weiter entfernt.

Ein Weiterritt noch am gleichen Tag machte keinen Sinn und so schlugen sie ein provisorisches Lager auf, um sich zu erholen und zu stärken.

Nell glitt vom Pferd und Shane stieg ebenfalls aus dem Sattel und blickte ihr nach, wie sie schweren Herzens auf den Dubumula zuging und den riesigen Bärenmann bei der Hand nahm wie eine Mutter ihr Kind.

Sie sprach auf ihn ein und der Kopf des Mannes sank betrübt herab.

Dann kamen die beiden Hand in Hand auf Shane zu.

Shane sah den letzten der Gestaltwandler ernst an und sprach ihm sein Beileid aus:

„Er hätte sich retten können, Dubumula, aber er wollte nicht noch einmal von Yadra getrennt werden!“

Der Bärenmann nickte nachdenklich.

„Ja, er hat sich nie verziehen, dass er sie dem Eiskönig überlassen hat. So ist er mit reinem Gewissen gegangen. Ich trage es ihm nicht nach, auch wenn ich allein zurückbleibe.“

Nell sah ihn fassungslos an.

„Du bist nicht allein, Dubumula. Du hast uns! Wir sind Freunde, hast du das vergessen?“

Er lächelte sie an und schüttelte den Kopf.

„Nein, Nell, das weiß ich, und ich bin sehr dankbar dafür. Aber ich bin ein Eisbär, ein Raubtier und kann nicht allzu lange unter Menschen leben. Dies widerspräche meiner Natur.“

Sie sah ihn erschüttert aus großen, warmen, braunen Augen an. „Aber du wirst uns doch einmal besuchen, nicht wahr?“ fragte sie drängend.

Er nickte und zwinkerte ihr zu.

„Na klar, Nell. Ich muss doch aufpassen, dass dich dieser Rebell anständig behandelt.“

Sie kicherte, aber Shane fand diese Worte nicht so witzig und blickte den Dubumula grimmig an.

Nell entschuldigte sich rasch und sprang zu Tiger hinüber, der nach ihr gerufen hatte.

Der Dubumula trat näher an den jungen maroconischen Krieger heran und blickte ihm tief in die schwarzen Augen.

„Und das war kein Witz, Maroconer. Du hast dein Herz meist am rechten Fleck, aber wenn du ihr weh tust, rei ich es dir raus!“

Shane erwiderte trocken:

„Früher hätten mir deine Worte Angst gemacht, aber heute weiß ich, dass du dazu gar nicht kämst. Vor dir würden das Gleiche vermutlich zuerst schon einmal Matteo, Pascal, mein Bruder, Zafira und vor allem Tiger besorgen wollen. Wirkliche Angst habe ich allerdings nur vor Nell selbst. Sie hat mein Herz schon in ihren Händen und kann es jederzeit zerfetzen!“

Der Dubumula grinste und antwortete glucksend:

„Kluger Mann!“

Shane lachte laut auf, dann schlug er dem Bärenmann vorsichtig auf die nicht verletzte Schulter:

„Lass uns etwas zu essen suchen, mein Freund, bevor du über uns herfällst!“

Gemeinsam wanderten sie in der hereinbrechenden Dämmerung zu den prasselnden Lagerfeuern und setzten sich zu Nell und den Freunden.

Hauptpersonen

Maroc – das Land des Sandes und der Minen:

Die Ransoms

Nell

Valeska – ihre Stiefmutter

Bryce – ihr Vater

Natalie – ihre „verstorbene“ Mutter

Ally – Zofe und Küchenhilfe

Mical – Diener

Lizzie – Haushälterin

Beth – Köchin

Die Donovans

Shane

David – sein Bruder

Emily – seine Schwester

Maggie – ihre Mutter

Jared – ihr Vater

Zoe – Dienstmädchen

Gillian – Shanes Ex-Freundin

Die schwarzen Reiter

Jim Ferney – Anführer der schwarzen Reiter (getötet)

Alan Ferney – sein Sohn (getötet)

Wolf = Shane

Drake = Nell

Tiger = Tyler

Scorpion = Clinton

Owl = Merlin

Snake = Josh

Shark = Warrick (getötet)

Lion = Will (getötet)

Eagle = Kent

Python = Reed

Die Minenleute

Amy – Tigers Schwester

Stevie – sein Bruder

Ava – ihre Mutter

Tom – ihr Vater

Weitere Maroconer

Garvin – der Torwächter

Gerrin – Vorarbeiter in den Salzstollen

Jon Edwards – der Priester

Boscano – das Waldland:

Matteo – der Anführer

Frau Grazia – seine Frau

Mandia – seine Tochter

Bruneo – Matteos misstrauischer Berater

Nardo – ein Kämpfer

Ruvi und Molina – Zwillingbrüder

Lilas – das Land der Felder und Wiesen

Die Rousseaus

Bram – der Bürgermeister

Erienne – seine Frau

Pascal – ihr Sohn

Fleur – ihre Tochter

Eric – deren Cousin

Weitere Freunde in Lilas:

Yacine – Kampfausbilder von Lilas

Adrien – sein Bruder

Elian, Jerome, Gaston, Anouchka – Kampftrainingspartner

Issa – Nells engste Freundin in Lilas

Michel – Issas Vater und der Erfinder des Rubinweizens

Djamila – das Dschungelreich

Zafira – die Anführerin und eine große Kriegerin

Indra – Zafiras Mann

Norisha – ihre Mutter, Befreierin der Frauen

Thorunn – eine djamilische Baumgärtnerin

Ranja – Aufseherin im Lager der Männer

Mirza – Aufseherin über die Korbflechterinnen

Lesina – Aufseherin im Gewürzgarten und Heilerin

Roni – Frau des Kustoden Adans

Freia, Senta, Karena, Reri – weitere Kriegerinnen

Der Eiskönig Shahatego (suaheli: böser König) und seine Gehilfen:

Kustoden – Wächter und Kontrolleure

Kustode Adan – Anführer und Edelsteintransporteur

Sitai – Wachen und Begleitschutz der Kustoden

Koon – der Anführer der Sitai

weiße Raben – allgegenwärtige Spione

Dracomalos – Flugdrachen und Plage der Berge

Eiswölfe – Bewacher der Wege zwischen den Ländern

Seoc – Riesenhai und Bewacher im Eissee

Dolchkatzen – leben in Djamilas gefährlichem Tal

Kubwa-Nyani – Riesenaffen in Djamila

Shetani – Eisgeister

Weitere Wesen:

Tigerkatzen – leben in Djamila

Nyani – Affen in Djamila

Dubumula – Eisbärman (ein Gestaltwandler)

Mulakali – Eiswolfman (ein Gestaltwandler)

Yadra – Rubinnymphe aus den Minen Marocs

Die Angelithen, Steinengel

Leanda – der Anführer

Mena

Shanta

Sintan

Aliosha

Sushila

Erjon

Bram

Anija

Sion

Viele meiner Fantasienamen sind aus verschiedenen Bedeutungen zusammengesetzt, wobei ich gerne fremde Sprachen bemüht habe, ganz einfach, weil sie spannender oder auch melodischer klingen.

Hier einige Beispiele:

Shahatego (suaheli: böser König)

Boscano (ital. Bosco – der Wald)

Angelithe (lat. Angelus –Engel, griech. Lithos – der Stein)

Kubwa-Nyani (suaheli – große Affen)

Shetani (suaheli – böse Geister)

Dubumula (suaheli: dubu – Bär, malu – Mann)

Mulakali (suaheli: wilder Mann)

Weitere Bücher der Autorin

Ainoah Jace: Die Traumwandlerin-Saga

„Rebellen“, Band I

„Jäger“, Band II

„Sammelband“, Band I-III

Ainoah Jace/Mona Nebl: Das Buch der Zaramé

„Die Prophezeiung“, Band I

„Das Geheimnis des Elfenmoores“, Band II

„Krieger und Drachen“, Band III

„Sammelband“, Band I-III

Katie S. Farrell: Romantikthriller

„Tausche Traummann gegen Liebe“

„Vertraue mir“

Informationen und Kontakt

***Weitere Informationen zur Autorin, Blog, Lese-
proben, Downloads und Kontakt:***

ainoahjace.com

facebook.com/ainoahjace

twitter.com/ainoahfantastic

katiesfarrell.com

facebook.com/katiesfarrell

twitter.com/katiesromantic

google.com/+monanebl